



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

480 (15.10.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-318349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-318349)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 8.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Colonne-Seite . . . 25 Pfg. Kurzfristige Inserate . . . 30 Die Reklame-Seite . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Tägliche und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahmeh.-Druckarbeiten) 841
Reaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 918

Nr. 480.

Freitag, 15. Oktober 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Das Reichstagspräsidium.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 13. Okt.

Ueber die zukünftige Zusammenfassung des Reichstagspräsidiums wird jetzt wieder von ernstigen Leuten viel schönes weisses Papier geschrieben. Wir haben das vor zwei Monaten hier als eine querelle allemande, eine richtige deutsche Zeitungs-Doktorfrage bezeichnet und neigen auch heute noch zu der gleichen Auffassung. Zunächst liegt das Problem viel einfacher als es den spiritisierenden Theoretikern sich darstellt: der Posten des ersten und eigentlichen Präsidenten wird nämlich überhaupt nicht bestritten werden. Es wird dem Zentrum gar nicht einfallen, sein Erstgeburtrecht, soll heißen: das Recht seiner Zahl als stärkste Partei geltend zu machen und so wird Graf Udo Stolberg weder von der sella curulis, in der er eine doch immerhin leidlich sympathische Figur macht, noch von seiner schönen, wie man in Deutschland zu sagen pflegt, „aenarischen“ Stadtwohnung sich zu trennen brauchen. Und von den beiden Vizepräsidentenämtern wird das eine und erste irgend einem Herrn aus Zentrumsgefilde zufallen. Das ist schon früher so gewesen — vor der verteilten Bismarck-Ämterung, obgleich das Zentrum auch damals die stärkste Partei im Reichstage war — und es wird zuversichtlich jetzt wieder so werden. Das die Zentrumsherrn zur Zeit noch spröde tun und von dem einen oder andern ihrer Stützen die Frage mit kühler Nonchalance behandeln lassen, beweist gar nichts. Uebrigens wiewohl nur in der Richtung der Zentrumsdiplomatie, die mit Vorliebe die Rolle des klugen Mannes spielt, der zu warten pflegt. Zu warten; aber auch, wie die ränkevolle Geschichte der vorläufig letzten Finanzreform zeigt, rechtzeitig zuzugreifen. Aber dauernde Abstinenz wird die Partei der Mitte schwerlich markieren. Dazu liegt sie, der die Winterzeit von 1907 in diesem Julius so verheißungsvoll aufging, gar kein Grund vor. Sie wird sich nicht mehr — hat neulich Herr Dr. Wachen angekündigt — wie in den Tagen Ernst Liebers, dazu drängen, Regierungspartei zu sein und den Staatsformen vorwärts zu ziehen. Aber man ist noch nicht Regierungspartei; wenn man einen politischen Bundesruder im Präsidium einsetzt. Hiergegen sind mit dieser Position doch allerlei wertvolle Benefizien verbunden, die auch das Zentrum wohl zu schätzen weiß und auf die es darum kaum zu verzichten geneigt sein wird. So spitzt sich der ganze Streit eigentlich auf die Frage zu: werden die Liberalen aus ihrer Mitte für die dritte Stelle im Präsidium delegieren? Oder werden sie bei der Zerküftung des letzten Wochen der Finanzreformkämpfe verharren und dem schwarzen Blau, der de facto besteht, wenn seine Existenz auch befristet genehmigt wird, erklären: Ihr habt bei der Finanzreform unter Euch sein wollen; so bleibt gefälligst auch weiter so. Wir wünschen nicht zu hören?

Als der Reichstag im Sommer auseinanderging, war bei den Parteien der Linken ohne Frage Stimmung vorhanden, das Problem in diesem Sinne zu behandeln. Aber inzwischen

ist viel Wasser den Rhein abwärts geströmt; der erste Born ist wohl auch im allgemeinen verdrahtet und so möchten wir nicht gerade darauf wetten, daß man sich heute noch so entscheiden wird wie im Sommer. Es gibt schließlich allenthalben bedächtige Leute, denen bei der grundsätzlichen Opposition nicht recht wohl ist. Und am Ende kann man Maßregeln der Regierung, die man für verderblich hält, ebenfugut widerstreben, wenn man einen Parteifreund im Präsidium hat, als wenn das nicht der Fall ist. Der Abg. Paasche hat einige seiner besten und wirksamsten Reden in diesem Sommer gehalten. Und auch Herr Kämpf hat seine vizepräsidiale Würde niemals abgehalten, an Regierungsvor schlägen recht einschneidende und sehr wirksame Kritik zu üben. Also wir meinen: man soll die Frage nicht überschätzen. Sie hat höchstens symptomatische Bedeutung und auch die kann jeden Moment von jeder neuen Situation, jedem neuen Geschehen über den Haufen gerannt werden.

Zur Frage des Reichstagspräsidiums schreibt die „Nat. V. B. Korresp.“: Ueber die Zusammenfassung des Präsidiums haben allein die Fraktionen zu befinden, und solange die noch nicht bekommen sind und Kats geplogen haben, ist alles Hin- und Herreden müßig. Im Moment weiß, was geschehen wird, wohl überhaupt niemand. In ihrer Vereinigung selbst die über alle deutschen Gänge verstreuten Mitglieder der Fraktionen noch nicht. Wer sich das einmal klarzumachen versucht hat, wird auch nicht fürder darüber zu grübeln brauchen, welche Taktik denn nun wohl die National-Liberalen einschlagen würden. In fünf Wochen etwa wird sich das Thema mit mehr Nutzen erörtern lassen.

Die Schuld Ferrers.

Die große, politisch schwerwiegende Frage, ist Ferrer der ihm zur Last gelegten Verbrechen schuldig gewesen und folglich zu Recht verurteilt worden, wird noch lange die Öffentlichkeit beschäftigen. Wir haben schon gestern gesagt, daß eine klare Antwort sich heute noch kaum geben läßt, Behauptung steht gegen Behauptung. Nach der Entscheidung im gerichtlichen Prozeß zugunsten Ferrers ist nunmehr ein politischer Prozeß gegen seine Ankläger und Mörder anhängig, und es wird sich nun zu zeigen haben, ob sie genügendes Material für ihren Spruch beibringen können: er war des Todes schuldig. Sie werden damit nicht säumen dürfen, denn die Anklagen und Proteste gegen die Erziehung Ferrers mehren sich in bedenklicher Weise. Wie es radikale Blätter gibt, die ganz ohne weiteres die vollkommene Unschuld Ferrers behaupten, so gibt es andere, die ihn ebenso ohne alle Beweise zu den todeswürdigen Schenkeln zählen und seine Verurteilung verteidigen. Es sind dies vorwiegend die klerikalen Organe, deren Gegnerschaft gegen den Vorläufer der freien Schule ihre parteiische Stellungnahme ohne weiteres erklärt. Es ist charakteristisch, was die „Köln. Volksztg.“ schreibt: Die revolutionäre Hydra hat während ihrer siebenköpfigen Kämpfe, weil man in Spanien es gewagt hat, an einen gefährlichen Umstürzler Hand anzulegen. Aus demselben Grund hätte man die zuständige Seite erst das Wort nehmen lassen, um den Schlußakt des Lebens eines moralisch und materiell verkrüppelten Individuums zu motivieren. Das abzumachen, hat man nicht nötig;

denn die Hüter von Ordnung und Eigentum, die Schützer von Thron und Altar haben ja immer und überall den vornehmsten Grund, wenn sie einen anarcho-socialen Feind des Menschengeschlechts, einen der Urheber von Sprengverbrechen usw. unschuldig machen. — Die Drohungen und tatsächlicher Gewalt, mit Waffenvereinigungen, Stundgebungen vor spanischen Vertretungen im Auslande, Einnahmen antilöcher Körperkassen in die inneren spanischen Angelegenheiten hat man versucht, den spanischen Behörden den Arm zu lähmen; jetzt, wo es nicht gelungen ist, Spanien unter den Willen des sozialistisch-freimaurerisch-anarcho-socialen Ploas zu bringen, schämt es aus diesen Kreisen erst recht auf, und es wird dem König, der Regierung, ja ganz Spanien mit Verachtung gedroht.

Es ist zu dieser Anklage nur zu bemerken, daß die „Köln. Volksztg.“ hier in denselben Fehler verfällt wie ihre Gegner. Wie jene angeblich ohne Beweise die Unschuld Ferrers behaupten, so charakterisiert sie ebenfalls ohne den mindesten Beweis Ferrer als „wilden Revolutionär, rüch nach Blut“, wie Friedrich Wilhelm IV. einst schauernd sagte. Der Klerikale Gag gegen Freemaurerium und Freidenkertum macht dieses Urteil wohl psychologisch erklärlich, aber ein Urteil parteiischer Verblendung bleibt es trotz alledem. Es ist übrigens sehr bezeichnend, bezeichnend für das nicht ganz reine Gewissen der Klerikalen, daß die klerikale Presse Frankreichs vorläufig, so weit wir sehen, sich in Schweigen hüllt. Nur die „Nötre Parole“ schreibt:

„Was man auch von dem Urteil und der Hinrichtung denken mag, man muß anerkennen, daß es für den jungen Monarchen einer solchen Willensfestigkeit bedurfte, um diesem Sturm und diesen Gefahren des freidenkerischen Aufgebühns zu begegnen und zu tun, was er für seine Pflicht als Herrscher hielt.“

Hier wird mit großer Offenbergsigkeit eingeräumt, daß es sich für gewisse Kreise in erster Reihe um einenurchwürdigen Schlag des Klerikalismus gegen das Freidenkertum, das Freemaurerium handelte, unter welchen weiten Begriffen der Klerikalismus bekanntlich Gedankensfreiheit, Verwirklichung des Unterrichts, kurz jede Art freier Regierung des Geistes- und Kulturlebens begreift. Der „Gaulois“ hat dem ja auch, wie wir gestern mitteilten, die Tat für den Klerikalismus in Anspruch genommen und den „guten katholischen König“, den „Vorkämpfer des Glaubens“ hochleben lassen. Nach diesen Zeugnissen scheint also festzustehen, daß der Klerikalismus in Ferrer nicht den angeblichen Anarchisten, sondern in erster Reihe den antiklerikalen Aufklärer, den Gegner des Schulmonopols der Geistlichen und Nonnen fürchtbar haßte und zu treffen suchte. Der Beweis läßt sich noch nicht lückenlos führen, aber es wird vermutet, daß zu dem Ende, diesen Ferrer zu vernichten, eine schlecht gestützte Anklage auf Beteiligung und Mordführerschaft in anarcho-socialen und revolutionären Untrieben von Kirche und Staat konstruiert wurde; für welche Teilnahme, wenn sie erwiesen, dem spanischen Staat natürlich niemand das Recht der äußersten und strengsten Strafe aberkennen könnte.

Das ist ganz klar der springende Punkt dieses großen juristischen und politischen Prozesses. Vorläufig haben wir keine ausreichenden Beweise von Ferrers Schuld, versteht sich an revolutionären, anarcho-socialen Anschlüssen, aber auch noch keine ausreichenden Beweise für seine Unschuld, trotz all der lärmenden Protestkundgebungen und starken Worte von Sozialisten, Anarchisten und sonstigen internationalen revolutionären Elementen. Die öffentliche Meinung Europas muß

Feuilleton.

Ein Vulkanausbruch im innersten Afrika.

Auf der großen Expedition ins innerste Afrika, die Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg unternommen hat und deren vom Herzog selbst verfasste Darstellung in den nächsten Tagen bei Alinhardt und Biermann in Leipzig erscheinen wird, ist auch die reiche Vulkanwelt an der Grenze von Deutsch-Ostafrika und dem Kongosaat durch den Geologen der Gesellschaft, Kirchstein, sachmännisch durchsichtigt worden. Herzog Adolf Friedrich begnügte sich mit der Besteigung des Rinogoms, jenes zuerst von Graf Götze 1894 erklimmten Vulkans, dessen riesiger, nahezu kreisrunder Explosionskrater einen gewaltigen Eindruck machte. Kirchstein aber widmete sich in mehr als halbjähriger angestrengter Tätigkeit der geologischen Erforschung des ganzen Gebietes und untersuchte besonders die Gruppe der Birungavulkane eingehend. Er wurde in unmittelbarer Nähe zum Zeugen eines Ausbruchs des gewaltigen Namagiro, von dem er eine interessante Schilderung gibt: „In früher Stunde, noch im Bette liegend, wurde ich plötzlich von einem eigenartigen Geräusch geweckt, das wie das Wogen einer fernen Meeressbrandung an mein Ohr schlug. Ich rief die Bettwand zur Seite und genoh den grandiosen Anblick eines Ausbruchs des Namagiro! Unter heftigem Brausen und Wogen, das sich fast wie das bald stärker anschwellende, bald gedämpfte klingende Surren eines unsichtbaren Riesens anhöre, aus dem Krater herauf, aus dem Krater hervor und bestien sich über unseren Häuptern zu einer mächtigen, nach oben hin fächerförmig erweiterten Linie zusammen. Schier endlos schien diese in die Klar: Morgenluft emporwachsen zu wollen. Dann mischte sich langsam von unten her

ein kräftiger Nachschub von bräunlichen Dämpfen in das leuchtende Weiß. Ein breiter Blutstrom schob plötzlich in die Höhe, ihm folgte ein zweiter, ein dritter. Als ob gigantische Hände in enger Arbeit ungezählte Eimer voll glühender Schlacken aus der Tiefe des Kraters zutage förderten. Gleich darauf begann ein bläuer Papillieren aus der Eruptionswolke niederzugesenken. Ein Regen von feinsten, in der Luft rasch erhaltenden Schlackentüpfchen, die bei dem herrschenden Ostwind viele Kilometer weit über den Westrand des zentralafrikanischen Grabens hinaus getrieben wurden. Die vor dem weisblendende Linie hatte sich in ihrem unteren Teile inzwischen tief schwarz verfärbt. Nur die obersten Partien der übereinandergehäuften Wellenmassen erglänzten noch wie vor, gewaltigen Baumwollbällen gleich, in schneigem Weiß. Nach einer Stunde etwa ließ die Heftigkeit des Ausbruchs sichtbar nach. Der Papillieren hörte auf. In der jetzt wieder rein weißen, jedoch bedeutend schwächeren Eruptionswolke leuchteten von Zeit zu Zeit, jedesmal von kräftigen Detonationen begleitet, eigenartige, rasch emporzugeschleuderte bläuliche Dämpfe auf. Das Brausen in der Tiefe, schwoll noch einmal für wenige Sekunden mit einem pochenden Geräusch wie von Hunderten von Hämmern zu einigen härteren Akkorden an, um unmittelbar darnach in ein kaum noch wahrnehmbares gleichmäßiges Rauschen überzugehen und schließlich ganz zu erlöschen. Nach einer weiteren halben Stunde war alles vorbei. Friedlich lag der Namagiro wieder vor unseren Blicken da. Nur eine leichte, kaum sichtbare Rauchwolke kränzte sich über seinem kalten Gipfel.“ Ein solch heftiger Ausbruch des Namagiro wurden beobachtet. „Ein Bild von schauriger Schönheit“, erzählt Kirchstein, „boten namentlich die Nachschüsse des Vulkans: wenn die aus dem weiten Krater emporwachsende Dampfäule durch den Widerschein des im Eruptionsschlur aufsteigenden Schmelzflusses wie ein mächtiges, zum Himmel schlagendes Lohes glühend erhellte erschien, und wenn dann plötzlich aus der feurigen Linie ein prächtiger Funkenregen von tausend und

abertausend in die Höhe mitemporgerissen, glühenden Schmelzflüssen, einem Goldregen vergleichbar, in die Tiefe niederfiel.“ Nach Erforschung der tätigen Westgruppe der Birungavulkane, wandte sich der Geologe der Mittelgruppe zu und bestieg den höchsten dieser Vulkane, einen der gewaltigsten Vulkanberge der Erde überhaupt, den 4500 Meter hohen Karissimbi. Aber die Besichtigung dieses Gebirgsriesen endete mit einer furchtbaren Katastrophe. Beim Abstieg brach plötzlich ein entsetzlicher Schneesturm los, vor dem nur der mit Bäumen bestandene Kraterstand Rettung und Schutz gewähren konnte. Die schwarzen Träger aber, weigerten sich, weiter zu gehen, warfen die Köpfe fort, legten sich in den Schnee und hielten auf alles Drängen und Drohen nur die klagende Antwort: „Muri ba muna — ist göttliche Fügung, — also sterben wir.“ Bei den Eingeborenen gelten nämlich die Vulkane als „verbergt“, und wer sie heftig, beschwört die Klade des Berggottes Gongo herauf, der als der Oberste der Geister mit den Seelen der Verstorbenen in den Vulkanen wohnt. Es war die furchtbare Begehung des Gongo, die die Schwarzen in dem Schneesturm sahen. Es gelang Kirchstein und seinen beiden Askaris (trotz großer Anstrengungen), nur wenige der Unglücklichen, die sich in dem eisfalten Sumpfwasser niedergelassen hatten, an das rettende Lagerfeuer am Kraterstand zu tragen. Die anderen alle — zwanzig an der Zahl, d. h. nahezu die Hälfte meiner gesamten Karawane — lagen als Leichen im Schnee. Unter tropischer Sonne erstoren. Die Gestirte im Todeskampf gräßlich verzerrt, die Finger tief in den sumpfigen Kraterboden eingemöhrt, so lagen sie da. Ein furchtbarer Anblick für uns, die wir zu ihrer Rettung zu spät kamen.“ Nur ein Gedanke beherrschte die Ueberlebenden: fort, möglichst weit fort von dieser Stätte des Todes! Kirchstein schleifte sich noch bis zu seinem Lager und brach dann zusammen. Als er sich nach zwei Tagen wieder erholt, hatten seine Leute die oben zurückgelassenen Lasten geborgen und er konnte seine Forschungen wieder aufnehmen. Doch sollte er die Haupt-

fordern: heraus mit den Beweisen für die Schuld Ferrers an den blutigen Vorgängen in Barcelona, muß an die spanische Regierung die dringende Aufforderung richten, das *Belastungsmaterial* für Ferrers Teilnahme an revolutionären Gewalttaten bekannt zu geben, damit es unbefangenen vor einem weiteren Tribunal geprüft werden könne, und unbefangenen geprüft werden könne das von spanischen Richtern gegen Ferrer beliebte Verfahren, das an sich schon wie ein Verbrechen anmutet, unabhängig von Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten.

Die öffentliche Meinung Europas muß die Möglichkeit der Feststellung des Tatbestandes auf Grund einwandfreien Kleinmaterials haben. Dann wird sich erweisen, ob Ferrer offener oder heimlicher Leiter der revolutionären Gewalttaten in Barcelona war und somit den Tod verdient hatte, oder ob erschossen worden ist ein Unschuldiger, der sich den Mordfallen mißliebig gemacht hatte. Ganz ohne Frage neigt bisher die öffentliche Meinung letzterer Annahme zu.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. Oktober 1909.

Ein konservativer Delegiertentag.

Für die Konservativen finds trübe Zeiten. Sie erleben viel Aergernis in diesen Tagen und haben alle Hände voll zu tun, die Reichen des Abfalls zurecht zu rücken und den Abtrünnigen und Auffälligen zu beschweigen, daß sie entweder verkappte Liberale seien oder beklagenswerte Opfer der jagenhaften, gerade darum aber bei den konservativen Staatsrechtler zu beliebigen „liberalen Verheerung“. Es ist unter diesen Umständen wohl zu begreifen, daß die konservativen Freude nicht gering ist, wenn sie einmal die Entscheidung machen, daß es auch noch treue Seelen im Lande gibt. Treue Seelen und gläubige, die unverzagt mit der Parteileitung durch die und durch gehen. Solches ist ihnen vor ein paar Tagen in Süppreuth gelungen. Da hat eine Delegiertentagung der konservativen Partei gelagt, die von etwa 200 Delegierten und Vertrauensmännern besucht war, und die hat „einstimmig“ das Vorgehen der Reichstagsfraktion für recht erkannt und beschlossen und verbindet „treu und fest“ zu der mit Recht so beliebten „konservativen Fraue zu halten“. Natürlich gibt die ganze konservativ Presse in Stadt und Land diese einstimmige Resolution nun mit Begeisterung wieder. Was wir ihr nicht verdanken wollen, wiewohl die Resolution herzlich uninteressant ist. Sie besteht nämlich nur aus der Wiederholung von Behauptungen, deren Unwahrscheinlichkeit und Unaufrichtigkeit längst erwiesen worden ist. Zunächst notiert sie der konservativen Fraktion einen herzlichen Dank dafür, daß sie „ungeachtet der voraussetzenden gefährlichen und wahrheitswidrigen Angriffe“ („jungliberale Vordringlichkeiten“) würde die mandata ganz amüsante „Kreuzzeitung“ (sagen) das nationale Werk der Finanzreform vollendet hätte. Dann werden alle die bekannten Klunker über die Finanzreform noch einmal getreulich vorgebracht. Daß durch die Sonder- und Schuldensteuer des schwarzen Blats der Gedanke einer direkten Besteuerung des Besitzes eine „gerächtere Gestaltung“ erfahren hätte; daß erst nach dem Verlassen des Zentrums die Rechte „nagelgedrungen“ die Hilfe des Zentrums angenommen hätte, und ähnliche Torheit mehr. Interessant ist an dem Schriftstück oder der Resolution allein der Schlusatz, der in merkwürdiger Uebereinstimmung von der ganzen konservativen Presse in Speerdruck wiedergegeben wird. Der fordert nämlich alle konservativen Männer auf, „ohne Rücksicht auf Meinungsverschiedenheiten in Einzelfragen“ sich um das Parteibanner zu scharen. „Ohne Rücksicht auf Meinungsverschiedenheiten?“ Dann sind sie also doch, was man sonst gern zu leugnen liebt, vorhanden? Nicht bloß bei den angeblichen Kryptoliberalen, sondern gerade bei Männern, die auf dem Boden der konservativen Partei stehen? Warum oder warum die Herren dann so, wenn man ihnen die „Konservativen unter sich“ zeigt?

Wir wollen übrigens nicht veräußern, daß aus derselben Resolution sich auch so etwas wie eine Friedenshand entgegenstrahlt. Die Haupttrache bleibe, so wird da dekretiert, der gemeinsame Kampf gegen die Sozialdemokratie. Von diesem Standpunkt würden die Konservativen auch durch die „gehabten Angriffe liberaler Gegner“ sich nicht abdrängen lassen. Wir akzeptieren die Parole gern; möchten aber in aller Bescheidenheit nur bemerken, daß — wenigstens bei den letzten Wahlen außerhalb Ostpreußens — von ihr nicht viel wahrzunehmendes gesehen ist. In Neustadt-Ran-

den hat der Mund der Landvoire, der ja hier identisch ist mit den Konservativen, in der Stichwahl in 34 Orten nachweislich 716 Stimmen für den Sozialdemokraten abgegeben und dadurch den nationalliberalen Kandidaten zu Fall gebracht, und in Schneeburg-Stolberg erreichten die Bündler denselben „nationalen Erfolg“ durch Stimmenthaltung. Was nützt uns also der Mantel, wenn er partout nicht gerollt werden soll?

Badische Politik.

Aus der badischen Wahlbewegung 1909.

Sozialdemokrat oder Erzbischof.

Das „M. Mannheimer Volksblatt“ sucht seinen Lesern begreiflich zu machen, daß ein guter Katholik nur einem „Vertreter der christlichen Weltanschauung“ — also einem Vertreter der Rechtsparteien — seine Stimme geben darf, auf keinen Fall aber einem Liberalen. Und das kirchliche Blatt unterstreicht diese Forderung noch, indem es — Herrn Kolb zitiert, der im Landtage 1906 gelagt hat:

„Wer auf dem Standpunkt steht, es sei die Hauptsache, daß ein guter Katholik gewählt wird, der wählt, wenn er gut katholisch ist, einen Zentrumsmann!“

Für das Zentrum ist wohl Herr Kolb eine Autorität in Wahlen, darum kann das hiesige Zentrumsbüro auch zu dem Schluss kommen:

Dort, wo ein Zentrumsmann in Frage steht, muß ein Katholik, dem Maximal Kolb folgt, dem Zentrumsmann seine Stimme geben!

Dem Maximal Kolb folgt! Ob das „M. Mannh. Volksblatt“ nicht fühlt, wie es damit die Sache der Katholiken geradezu profanisiert. Wir können freilich dem hiesigen Wahlmichel eine andere Autorität als Kolb nennen, nämlich den Erzbischof von Bamberg, der im Februar 1908, also zwei Jahre später als Kolb Landtagsrede, in einem Schreiben an die liberale Landtagsfraktion der bayerischen Kammer die Frage, ob ein gläubiger Katholik der liberalen Partei angehören, also ihr auch seine Stimme anzuführen kann, dahin beantwortet hat:

„Ich stelle nicht in Abrede, daß es Katholiken gibt, welche der Ansicht sind, sie könnten ihre katholische Welt- und Lebensanschauung mit ihrer Zugehörigkeit zur liberalen Partei in Einklang bringen. Und ich selber kenne manche derselben, deren aufrichtige religiöse Gesinnung zu bezweifeln ich keinen Grund habe.“

Wir fragen das „M. Mannh. Volksblatt“ und bitten es, nicht ebenso feige zu lauschen wie bei der Anfrage nach dem Verbleib der Gelber der Mannheimer Wäler nach Marialinden, wir fragen: Ist für das Zentrum ein Sozialdemokrat oder ein Erzbischof die größere Autorität?

Das „verlogene Blatt“.

* Wahlbezirk Wiesloch-Buchsal, 14. Okt. Herr Amtsrichter Dr. Kornmaier-Mannheim teilt dem „Heidelb. Tagbl.“ mit, daß er an die Redaktion des „Wfälzer Boten“ folgendes Schreiben gerichtet habe:

Mannheim, den 12. Oktober 1909.

An die Redaktion des „Wfälzer Boten“, Heidelberg. Nachdem Ihr Blatt in den letzten Nummern verschiedentlich unwahre Behauptungen über mich aufgestellt und verbreitet hat, und es sogar fertig gebracht hat, meine politische Tätigkeit mit meiner richterlichen zu verquicken, muß ich es ablehnen, mich mit Ihrem Blatt in eine Diskussion einzulassen.

Die die Auslagen Ihrer „Gewährsmänner“ zu bewerten sind, weiß jedermann nicht nur in Ringolsheim, sondern auch in der ganzen Umgegend. Weitere Angriffe von dieser Seite gegen meine Person werde ich daher in der Presse nicht mehr beantworten.

Ergebenst Dr. Kornmaier.

Wader in Räten.

Eine schwere Enttäuschung erlebte der Geistl. Rat Wader bei einer am Sonntag in Hellingen abgehaltenen Zentrumstagsversammlung. Schon bei seinem Erscheinen am Rednerpult wurde er nicht mit dem gewohnten „hürmischen Beifall“, sondern mit ironischem Gelächter begrüßt. Er sah sich deshalb genötigt, sofort seine Energie zu zeigen. Nach einleitenden Worten über die Finanzreform fiel er wie ein Wader über das „Donauischer Tagblatt“ her, das in letzter Zeit Ausdrücke gebraucht, die man nicht für möglich halten sollte. Mit Vorliebe werden darin Artikel von sozialdemokratischen Blättern abgedruckt. (Hört!) So sei darin zu lesen gemeint, daß die Finanzreform eine Niederträchtigkeit darstelle. Ein solches Geheißwert eine Niederträchtigkeit! Donnerete Herr

Wader in den Saal hinein. Hat das Zentrum das Werk gemacht? (Ja!) Der Mann, der das geschrieben hat, muß noch sehr jung sein. (Heiterkeit). Das kann kein ehrlicher Politiker und Journalist sein. Das Finanzgesetz sei, so wie es jetzt geschaffen, nur ein Notgesetz. Die wie die späteren Ausführungen des Gewaltigen von Hellingen wurden vielfach mit Heiterkeit aufgenommen, was den Wader so reizte, daß er sich zu solch maßlosen Wutausbrüchen hinreißen ließ, daß die Versammlung lt. „Donauischer Tagblatt“ „einen durchaus unwürdigen Verlauf nahm.“ Daß einem sozialdemokratischen Diskussionsredner aus Donauischen das Wort nicht erteilt wurde mit dem Hinweis, nur Mitglieder könnten das Wort erhalten, machte die Sache natürlich nur noch „schlechter.“

Herr Behner — drückte sich.

* Offenburg, 14. Okt. Die Vorstände des national-liberalen, jungliberalen, liberalen Volks- und demokratischen Vereins Offenburg richteten im „Ortenauer Boten“ folgenden offenen Brief an Rechtsanwalt Josef Friedmann in Offenburg:

In der Zentrumstagsversammlung vom letzten Sonntag haben Sie laut Zeitungs- und mündlichen Berichten: „Die Zentrumstagsversammlung, insbesondere die Liberalen, hätten nicht den Mut, sie seien zu feige, in der Zentrumstagsversammlung zu erscheinen und von dem Rechte der freien Diskussion Gebrauch zu machen.“

Wir wollen demgegenüber vorläufig nur darauf hinweisen, daß, wie Sie wohl wissen, antwortlich der Landtagswahlen im Jahre 1906 unsern Kandidaten, Herrn Rechtsanwält Muser, auf eine Anfrage, ob er das Wort in Ihrer Wahlversammlung erhalten würde, bis rundweg abgelehnt wurde, ferne darauf, daß unsere Sprecher am letzten Sonntag, wie Sie sich mit leichter Mühe selbst sagen mußten, andertweit und auswärts in Vorlesung genommen waren, endlich darauf, daß es, wie Sie wiederum selbst wissen, mit der „freien Diskussion“ in Zentrumstagsversammlungen eine eigenartige Verwandschaft hat, z. B. Redegelt von 10 bis 15 Minuten, vorausgehende Denkrede von bis zu 4 Stunden und darüber usw., und fragen auf Ihre mit ebenso großem Gehör wie feinem Takt vorgebrachte, oben wiedergegebene Bemerkung schließlich an:

„Die beurteilen Sie danach das Verhalten des Zentrumsführers, Groß- Landgerichtspräsidenten, Reichs- und Landtagsabgeordneten, Herrn Dr. Behner, der in der Ruser'schen Versammlung vom letzten Freitag abend erschien, während der Ruser'schen Rede sich eifrig Notizen machte, dadurch die Spannung der sehr zahlreichen Versammlungsbesucher auf eine lehrreiche, die Wahrheit nach allen Seiten unparteiisch und vorurteillos beleuchtende Diskussion aufs Höchste steigerte, aber gerade unmittelbar vor Beginn der Diskussion eine „allgemeine Enttäuschung hervorrief, indem er sich rasch hinausdrückte.“

Wir erwarten von Ihnen bewährten Sinne für Wahrheit, Freiheit und Recht, daß Sie Ihrem eigenen Parteiführer gegenüber das richtige Wort und Urteil finden und aussprechen werden.

Schmer dürfte die Herrschaft höchlich erbetene Antwort nicht sein. Wir wollen Ihnen nicht Schwere gemuten, zumal dies ja unsern und tolllos wäre. Wir wollen deshalb auch nicht weiter darauf eingehen, daß Sie selbst in unserer Versammlung hätten erscheinen können und uns alle sicherlich zu Boden geschlagen hätten, weil Sie ja im Wege der unabweisbaren Wahrheit zu sein behaupten.

Wir bitten ganz ergebenst um baldige, hochgefällige Antwort.

Landtagskandidaturen.

* Heidelberg, 15. Okt. Amtsrichter Dr. Kornmaier erließ eine Erklärung im „Heidelberger Tagblatt“, daß er seine Behauptung über die von Dr. Schofer gemachte Enthüllung, daß das Zentrum besonderes Interesse an der Wahl des Herrn von Ringolsheim habe, weil man dadurch feste Fühlung mit dem Hof habe, aufrechterhalte und daß eine große Anzahl Ringolsheimer Bürger bereit sei, für die Nichtigkeit der Behauptung einzustehen.

* Galsbach i. R., 15. Okt. Die liberalen und demokratischen Vertrauensmänner des 28. Wahlbezirks Wolsch-Offenburg haben Dr. Heimburger als Kandidaten aufgestellt.

* Lörrach, 15. Okt. Das Zentrum stellte für den Wahlkreis Lörrach-Stadt den Rechtsanwalt Kochler für Lörrach-Land den Kreisrichter Sander-Herzen als Landtagskandidaten auf.

Wahlversammlungen.

© Reisch, 15. Okt. (Von unserem Korrespondenten). Die nationalliberale Partei hat gestern abend auch in der hiesigen, fast ganz katholischen Gemeinde, eine öffentliche Wahlversammlung abgehalten. Der Besuch war ein verhältnismäßig

diese Frauen überaus wohlnehmend empfunden, sich an eine Geschlechtsgefährtin wenden zu können, und haben die Herrin höher bemerkt. Außer einer ausgiebigen Privatpraxis könnte ihre Nachfolgerin auch daran rechnen, als Schulärztin an dem mehr als 100 Mädchen zählenden Mädchenschule angeheilt zu werden. Deshalb ist es der Wunsch so vieler Frauen, daß sich wieder eine Herrin hier niederlassen möge. Wir hoffen, daß unser Ruf in diesem Blatte nicht ungehört verhallt.“

Ein Frauenseminar für soziale Berufe.

Ein sehr lohnreiche Einrichtung ist zum ersten Male in Gummersbach geschaffen worden. Es handelt sich um die Gründung eines Frauenseminars für soziale Arbeit, in dem den gebildeten Frauen Deutschlands die Möglichkeit gegeben ist, eine abgeschlossene Berufsausbildung in irgend einer sozialen Tätigkeit zu erlangen. Hauptächlich wird die Unterweisung in der Krankenpflege hier das Lehrfach bilden. Sie erstreckt sich auf alle Gebiete des Umganges mit den Patienten und wird daneben auch andere Zweige der sozialen Betätigung umfassen. Der Unterricht, in dem das Frauenseminar den Unterricht erteilt, dauert 9 Monate. Die Stellen, die man durch den Besuch des Frauenseminars für soziale Arbeit erlangen kann, sind recht mannigfaltiger Art und lohnen die verhältnismäßig kurze Lehrzeit. Die Beschäftigten der Anstalt können Stellen als Gewerbestützerinnen und Polizeiaffistentinnen annehmen. Desgleichen sind sie fernerhin befähigt, sich als Fabrikpflegerinnen und Armenpflegerinnen sowie in Waisenhäusern, in Fürsorge- und Mädchenheimen zu betätigen. Es ist also den jungen Mädchen die Gelegenheit zu der mannigfaltigsten Beschäftigung gegeben. Um auch den Unbemittelten die Gelegenheit zur Ausbildung zu geben und sich für die Zukunft sicher zu stellen, ist die Ausbildung in dem Seminar vollständig unentgeltlich. Dagegen ist für die Verpflegung und Wäsche monat-

lich ein Beitrag von 40 Mark zu entrichten. Die Unkosten in dem ganzen neunmonatigen Kursus belaufen sich mit geringen Nebenausgaben insgesamt auf 375 Mark. Dafür erhalten aber die Frauen, die den Unterricht genießen freie ärztliche Behandlung und Verpflegung im Erkrankungsfall; für eine Gesamtdauer von 18 Wochen. Die Verpflegungsgelder einschließlich der Krankengelder sind demgemäß sehr niedrig bemessen. Erwähnenswert ist noch, daß der Verein, der dies Seminar gegründet hat, nach beendtem Studium den Frauen selbst Stellen ausweist.

Die Gärtnerei als Frauenberuf.

Das preussische Ministerium für Landwirtschaft hat (oben eine Verordnung erlassen, die geeignet ist, in vermehrtem Grade die Gärtnerei zu einem Frauenberuf zu machen. Während bisher an den königlichen Behörden für Garten- und Obstbau zu Geseheim, Brossau und Dahlem Frauen nur als Hospitantinnen zugelassen wurden, sollen sie in Zukunft auch an den Abzuchtstationen teilnehmen dürfen, um für eine spätere berufliche Verwendung das dort Erlernene einen amtlichen Nachweis zu haben. Es ist dabei von der Verpflichtung zu einer vorherigen Absicherung eines oder zweier praktischen Beschäftigter, wie sie für die Gärtnereilehren der Preussischen Vorschriften ist, abgesehen. Immerhin ist aber eine praktische Vorbildung vor dem Besuch der Anstalt erwünscht; und wo eine solche vorhanden war, wird dies durch einen entsprechenden Vermerk in dem Abgangszugnis bestätigt. Es soll durch diese mit einer genauen Prüfung abschließen den Gärtnereiforsch einmal Frauen der landwirtschaftlichen Kreise eine Ausbildung für ihre eigene Wirtschaft gegeben werden. Ferner soll die Gärtnerei mehr als bisher zu einem Frauenberuf gemacht werden, der sie befähigt, in großen landwirtschaftlichen Betrieben mit Obst- und Gemüsekultivierung Aufstellungen zu finden oder auch selbständig derartige Unternehmungen ins Leben zu rufen.

Beiträge zur Frauenfrage.

Kunststiftung für Frauenberufe.

L. 12, 18 3. Stad.

Spredstunde: Mittwoch den 10—11 Uhr.

Eine Herrin für Karlsruhe.

Aus Karlsruhe wird dem „Centralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine“ geschrieben: „Es ist eine betriebsame Tatsache, daß in Karlsruhe, von wo aus eigentlich das Studium der Frauen ausgegangen ist — insofern, als hier mit großen Schwierigkeiten das erste Mädchenschule entstanden —, sich immer noch keine Herrin niederlassen hat. Am hiesigen Krankenhaus ist allerdings eine Assistentin angestellt, aber sie darf keine Privatpraxis ausüben. Vor einigen Jahren hatten wir wohl eine Herrin hier, die nach ihrer eigenen Aussage gute Praxis hatte, aber inzwischen fortgezogen ist. Damals hatten es

guter. Der nationalliberale Landtagskandidat, Herr Stadtpfarrer Klein-Mannheim entwickelte unter Beifall der Versammlungsteilnehmer sein Programm. Aus der Mitte der Versammlung wurde seinen Ausführungen, insbesondere denjenigen über das werterische allzu starke Eingreifen der Geistlichkeit in die Politik, zugestimmt. Es sprachen noch die Herren Reichert und Lindner aus Schwellingen, die die Kandidatur Klein aufs wärmste befürworteten.

Karlsruhe, 14. Okt. (Von unserem Karlsruher Bur.) Die Zentrumspartei hatte auf heute abend ihre Angehörigen in die Westhalle im Stadtteil Rühlburg, dem Wahlbezirk West der Stadt zu einer Versammlung eingeladen, die allerdings nur mittelmäßig besucht war. Der Vorsitzende des katholischen Männervereins, Herr Beck, begrüßte die Versammlung und teilte mit, daß der lat. Ortsverein beschlossen habe, von einer eigenen Kandidatur abzusehen u. den Katholiken empfehlen, dem Kandidaten der Mittelstandsvereingung ihre Stimmen zuzuwenden. Als Hauptreferent des Abends trat Landgerichtsrat Schmidt auf, der einleitend darauf hinwies, daß vor allem es geboten sei, in 8 Tagen von seinem direkten Wahlrecht Gebrauch zu machen. Das Rühlburger Zentrum sei eine kleine, aber wohlgeschulte Schaar. Jetzt sei die Frage: wen wählen wir? Die Beantwortung dieser Frage sei nicht leicht. Vor 5 Jahren sei es richtig gewesen, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, um eine Durchzählung der Partei zu ermöglichen. Heute liege die Sache anders; wenn man einen eigenen Sieg nicht erlangen könne, gebiete es die Taktik, dafür zu sorgen, daß die Wahl nicht auf den Kandidaten der Partei falle, der die Wahl vorzuziehen werden müsse. Wenn er einen Rückschlag dabei auf die in Betracht kommenden Parteien werfe, so komme er zuerst auf die Nationalliberalen, die Partei von Bildung und Weisheit, die ja selbst in der „Landeszeitung“ vor einigen Wochen es abgelehnt, die Zentrumstimmen zu bekommen. Die Nationalliberale Partei sei von jeher die Partei der religiösen Bedrückung gegen das Zentrum gewesen. Wasermann habe im Reichstag den Kampf gegen Rom, gegen die Gleichberechtigung der Katholiken gepredigt. (Versammlung! D. Red.) Mit dieser Partei zusammenzugehen, sei schon aus diesem Grunde unmöglich, auch politisch sei die Partei unmöglich, denn sie habe das direkte Wahlrecht solange wie möglich hinausgeschoben und dann noch eine Wahlkreiserteilung geschaffen, die das ungerechteste der Welt sei. Die Linkliberalen mit denen man lange zwangem gegangen, seien heute nicht besser, mit ihrer Stellung zu Staat und Kirche könne man sich nicht einverstanden erklären. Das Idealbild der Linkliberalen bedeute nichts weiter als die blödeste Unterdrückung und Verachtung der Kirche. Ueber die Sozialdemokratie brauche er nicht viel Worte zu verlieren, sie sei die Verneinung als dessen, was das Zentrum vertritt. Mit dieser Partei gebe es auch kein Zusammengehen in der Stichwahl, denn sie sei die platte Vertreterin des Nihilismus und des Materialismus. Jetzt bleibe noch die Partei der Mittelstandsvereingung übrig, die man jetzt als eine Kreatur des Zentrums bezeichne, was natürlich von Grund aus falsch sei. Jetzt ist zu prüfen, wie weit man mit dieser Partei zusammengehen könne. Das Programm derselben mache man sich nicht zu eigen, doch könne man mit ihr zusammengehen, um den schlimmsten Gegnern das Mandat vorzunehmen — deshalb müsse man schon im ersten Wahlgang für dieselbe eintreten. Das Zentrum müsse vor allem bemüht sein, diese Kandidaten in die Stichwahl zu bringen und unter Umständen in den Randtag, was allerdings den Nationalliberalen eine schwere Verlegenheit bringen würde. Das Zentrum werde an den Mittelstandskandidaten Freunde finden, die in praktischen Fragen mitarbeiten werden. Deshalb komme er zu dem Schluß, mit aller Kraft für diese Kandidaten einzutreten, mit denen das Zentrum keinen Pakt geschlossen. — An diese Rede schloß sich eine kurze Debatte.

Karlsruhe, 15. Okt. Eine gut besetzte liberale Wählerversammlung fand vorgestern abend in Hagsfeld statt. Der liberale Kandidat, Herr Bürgermeister Red von Eggenstein entwickelte sein Programm. Stürmischer Beifall lobte den Redner für seine Ausführungen, an die sich eine lebhaft Diskussion angeschlossen. Anders ist es bei den Konventionen. Wie am Tage zuvor in Büchig, so erging es vor acht Tagen den Konventionen in Hagsfeld. Als der Kandidat in dem Versammlungssaal im „Aler“ auf seine Gezeiten wartete, fand sich niemand ein als sein Zettelträger, so daß der konservative Kandidat Kammmerer, ohne sein Sprechorgan anstrengen zu müssen, unrichtigere Sache wieder abgeben konnte. Daraus können die Herren Konservativen schließen, wie der Wind weht. („Bad. Landesztg.“)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 15. Oktober 1900.

- **Ordenszeichnung.** Herr Dr. Karl Lang wurde der Preussische Kronenorden 2. Klasse verliehen.
- **Ernannt** wurde Postsekretär Georg Friedrich Ulrich aus Offenburg zum Postmeister beim Postamt Schwellingen.
- **Der Gallische Komet,** dessen größte Sonnennähe für den Zweck nächsten Jahres berechnet war, ist im Gesichtskreis aufgetaucht aber noch nicht, wie kürzlich gemeldet, sichtbar. (Man wolle beachtlich den Komet auch von hier aus schon gesehen haben.) Da er zuerst erst die Größe eines Sternes 16. Größe knapp erreicht hat, ist er noch nicht einmal mit den gewöhnlichen Fernrohren sichtbar. Erst Mitte November wird der Komet, den Professor Wolf von der Heidelberger Sternwarte schon Mitte September im Sternbild der Perseiden auffand, für Ferngläser und Anfang Dezember für besonders gute Augen wahrnehmbar werden. Von Januar ab

Literatur.

N. Die Mitarbeit der Hausfrauen an den Aufgaben der Volksgesundheitspflege von Emilie Schale, München, Verlag v. Arztl. Rundschau, Otto Gmelin. 2. vollständig umgearbeitete Auflage. Die vortreffliche, auf gründlichster Sachkenntnis beruhende Broschüre, die aus der praktischen Arbeit in einem großen Betriebe heraus erwachsen ist, (Preisvergnügen! Sinsheim) will zeigen, wie und in welchem Umfange nicht nur die „moderne“ Frau, sondern auch die Frau des alten Typs berufen ist, an den sozialhygienischen Problemen unserer Zeit mitzuarbeiten: Die Verfasserin, welche mit scharfem Blick für das Tatsächliche in die wirtschaftlichen und gesundheitlichen Schäden der Familien hineinschaut, vertritt die vielseitig gestützte Ansicht, daß in der Unwissenheit und Unfähigkeit der Mütter auf dem Gebiete des Hauswesens eine Hauptursache dieser Schäden zu suchen ist. Als Vorbeugung gegen das nur allzu häufig hervortretende Mißverhältnis von Einnahmen und Ausgaben wird vor allem die Aufstellung eines Haushaltungsplanes empfohlen. Frau Schale gibt einen aus zahlreichen Anfragen gewonnenen äußerst lehrreichen summarischen Vorschlag für den Haushalt einer Familie von 5 Köpfen unter den verschiedensten Einkommensverhältnissen (900 40000 M., abgestuft in 8 Gruppen). Interessant ist es, daß der für die Ernährung angelegte Prozentsatzbetrag des Gesamteinkommens von 90

wird er dann immer deutlicher, bis er Anfang April seine größte Seligkeit hat.

Das Winterprogramm des Kreisvereins Mannheim im Verband Deutscher Handlungsgehilfen Leipzig, welches bereits Ende August zur Ausgabe gelangte, enthält in diesem Jahre besonders hervorragende Vortragsstoffe. Es ist darunter u. A. der auch in Mannheim rühmlichst bekannte Experimental-Physiologe Leo Erichsen, der überall in ganz Deutschland und im Auslande mit seinen hochinteressanten Demonstrationsvorträgen auf dem Gebiete des Spiritismus, der Gedächtniswunder usw. das größte Aufsehen erregt. Auch das Mannheimer Publikum wird ihn sicher wieder gern hören und es ist deshalb zu begrüßen, daß der Mannheimer Kreisverein im V. D. H. auch Nichtmitgliedern den am Freitag den 22. Oktober hier im Veruhard u. Hof stattfindenden Vortrag zugänglich macht. (Näheres siehe Inserat.)

Die Geschichte der lutherischen Gemeinde und der Trinitatistirche in Mannheim. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Fortsetzung der im geistigen Abendblatt begonnenen Abhandlung des Herrn Stadtpfarrers Richter über „Die Geschichte der lutherischen Gemeinde und der Trinitatistirche in Mannheim“ auf der 8. Seite zu finden ist.

Schmerzmittel. An Stelle der weggefallenen Geschworenen Philipp Heinrich Stoll, Oekonom in Medelsheim, Friedrich Binsch, Privatmann in Schwellingen, Karl Salzer, Bürgermeister, wurden als Geschworene auf die Spruchliste gesetzt: Heinrich Bissinger, Bürgermeister in Forstberg, Georg Kuhn in Daumweiler in Waldhof, Bernhard Gessler, Mühlenbesitzer in Waieral, Georg Frey, Architekt in Mannheim.

Zum Kapitel Pflege- und Stiefmutter. Die 9 Jahre alte Emma Johanna Stief, ein für sein Alter etwas kleines und schwächliches, aber geistig gut entwickeltes Kind, erschien gestern als Zeugin wider ihre Pflegemutter, die Ehefrau des Hofers Valentin Kimmle von hier, der das Kind von der Mutter des Mädchens in Pflege erhielt, als er seine jetzige Frau noch nicht geheiratet hatte. Mit der Heirat gingen die bösen Tage des Kindes erst an. Im Winter muß es spärlich um 6, im Sommer schon um 5 Uhr heraus und die Stiefel putzen. Wenn es nicht in der Schule ist, muß das wie eine Sechsjährige aussehende Mädchen einen schweren Ruck herumschleppen und wenn der Junge sich beizumühen, dann fest es hiebei. So mißhandelte die Mutter das Kind am 20. Juli mit einem Schrapper, den sie gerade in der Hand hatte und dem Kinde auf den Kopf schlug, wodurch es eine schwere Wunde am Kopf erhielt. Eine Nachbarin sah ein menschliches Mitleiden mit dem Kinde, führte es auf die Polizeiwache und brachte es nach erstatteter Anzeige zu einem Arzt. Das Kind mocht bei seiner Vernehmung einen sehr guten Eindruck — es wird von den Zeugen als brav, gutes, aber sehr verschüchtertes Kind geschildert —, die Pflegemutter aber einen sehr unangenehmen. Das Kind suchte sie als mit allen möglichen Worten ausgeharrt hinzustellen. Sie will die Tat in überzogenen Zustände begangen haben, da sie in geeigneten Umständen gewesen sei. Das Gericht sah infolge des letzteren Umstandes von einer Gefängnisstrafe ab und verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 20 M. Sie bewerkte in ihrem Antrag die Tat mit 5 M. In der Begründung wurde ausgesprochen, das Kind würde der Frau entzogen und schon beim Fortgehen nahm es sein Verstummen an der Hand, um es neuen Pflegeeltern auszuführen.

Wachen aus der Redarbat. Ein Stenograph hat sich der Tagelöhner Georg Diller von hier zu einer Wochenausgabe zurechtgeschaffen und sogar eine Scheide darum gemacht. Manche Witze haben, wenn sie räpelhafte Elemente als Gäste erhalten, sich diese durch Verweigerung von Getränken vom Leibe zu halten. Da kam aber der Witz zum „Redarschloß“, Thomas Schneider, bei Diller läßt an, als dieser in der Nacht zum 20. September zwischen 1 und 2 Uhr sein Lokal besuchte. In der Wut schlug er eine Fenster Scheibe ein. Draußen konnte er dann wie toll mit seinem Stenographen herum und ließ es tolllos einem Manne, dem Schlosser Johann Dillert, in den Rücken in dem Moment, als er sich umdrehte, um sich gegen den plötzlichen Angriff zur Wehr zu setzen. Zum Glück war die Verletzung keine erhebliche, aber das war nicht die Schuld des Angeklagten. Dies wird, verurteilt ihn das Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten 1 Woche, wovon die letzte durch die Unteruchungschaft verbüßt ist.

Der technische Verein Mannheim hielt gestern abend im Saale der „Bücherei“ eine gutbesetzte Versammlung ab, in der Herr Redakteur E. Richard Schubert-Berlin über das Thema „Die Stellung der Techniker in der Industrie, im Staate und in den Gemeinden“ sprach. Der Vorsitzende, Herr Heubeling, eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten an die Mitglieder und die anwesenden Vertreter der politischen Parteien und wies darauf hin, daß es Pflicht eines jeden Berufsangehörigen sei, an dem Gesundheitsprozeß des darniederliegenden Technikerstandes mitzuarbeiten. Herr Schubert, dem sodann das Wort zu seinem Referat erteilt wird, verbreitete sich eingangs über die sozialpolitische Tätigkeit des vergangenen Reichstags und kommt insbesondere auf die neue Besoldungsordnung der Staatsbeamten zu sprechen, wobei er konstatierte, daß bei dieser die technischen Beamten am schlechtesten weggekommen seien. Das sei darauf zurückzuführen, daß die Abgeordneten, wie sich ergeben habe, nicht genügend über die wahren Verhältnisse im Technikerberufe unterrichtet sind. Während man allerorts in Anbetracht der steigenden Preise der Lebensbedürfnisse den Beamten eine Teuerungszulage bewilligte, habe man es in Baden für nötig gehalten, den Gehalt der Vermeister in den staatlichen Betrieben herabzusetzen. Es sei in den jüngsten Tagen von der Gründung eines Technikums in Weinheim (Privatschule) in der Presse gemeldet worden. Gegen die Privatschulen geht der Redner scharf vor, deren Zweck, dem überfüllten Staate noch mehr Arbeitskräfte zuzuführen, entschieden zu verwerfen sei. Des weiteren gibt der Redner drastische Bilder über die Mißstände im Technikerberufe, die in dem trübseligen Gegensatz zu den heutigen Triumpfen der Technik stehen, sodas es eine bittere Tatsache sei, daß die Techniker, die die Maschinen geistig kon-

zentriert beim niedrigsten Einkommen auf 30 Proz. beim Höchst-einkommen sinkt. Eine fernere wichtige Maßnahme zur Hebung des Familienwohls erblickt die Verfasserin in der nur zu oft vernachlässigten vernünftigen Ernährung, speziell in der richtigen Mischung und Verbindung der „fetten“ konzentrierten mit den „schwachen“, gewissermaßen nur füllenden Nahrungsmitteln. Im Zusammenhang mit dieser Frage geißelt die Verfasserin die häufige Vergeudung von Materialien und weist nach, daß dem Vermögen des Deutschen Reichs jährlich 115 1/2 Mill. Mark durch vergebliches, d. h. nicht zur menschlichen Nahrung verwandtes Brot verloren gehen. — Die hygienisch richtige Aufgabe der Hausfrau erblickt Frau Schale in der Sorge für Keilichkeit. Sie widmet speziell der Matrage, ihrer Herstellung und Reinigung, eine eingehende Beschreibung und gibt eine sehr klare, allgemein verständliche Anweisung zur Selbstfertigung von Matragen Modell Schale (auch fertig zu beziehen von der Firma D. Viehoff, Mannheim), welche wegen ihres niedrigen Preises und ihrer Leicht zu bewerkstelligenden Reinigung verschiedene Vorzüge besitzen und sich auch schon außerordentlich bewährt haben. — Im letzten Abschnitt der Broschüre wird der hygienische Wert einer richtigen Organisation des Haushaltes überzeugend nachgewiesen. Die flott geschriebene, oft durch seine Satire belebte Schrift sei allen Hausfrauen aufs wärmste empfohlen.

struieren, selbst zu Arbeitsmaschinen herabgedrückt werden. Besonders die Oeringsschäpfung der mittleren Techniker sei scharf zu bekämpfen. Der Anspruch eines Hochschullehrers in einem Berliner Blatte, daß dem mittleren Techniker zu einer verantwortlichen Stellung die geistige Qualität fehle, sei ein Beweis, welche Auffassung in Kreisen dieser Hochschullehrer herrsche. Neben dem bekannten Augsburger Fall geißelt Redner scharf einige in der jüngsten Zeit vorgekommenen Fälle von Unterbindung der persönlichen Freiheit. Es sei zu behaupten, daß derartige Dinge sich in der deutschen Industrie ereignen und zwar nicht nur in Privatbetrieben, sondern auch in Staatsbetrieben. Redner schildert sodann des weiteren die Ziele und Zwecke der Berufsorganisation und weist darauf hin, daß das Großkapital sich immer mehr zu trustartigen Gebilden zusammen schließt, so daß z. B. im Rheinland ca. 90 Prozent der Kohlenbergwerke im Kohlenyndikat vereinigt sind. Schließlich riefte der Referent den dringenden Appell an die Techniker, sich in der Organisation zusammenzuschließen und an der Verbesserung des Standes mitzuarbeiten. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine klaren, eindrucksvollen Ausführungen. Als erster Diskussionsredner sprach Herr Ingenieur Becker, der den weiteren Ausbau der Organisation für dringend nötig hält, um einem Druck von oben widerstehen zu können. Aber mit der Berufsorganisation sei es nicht allein getan. Die Techniker müßten sich auch zur Erfüllung ihrer Wünsche mit den politischen Parteien in Verbindung setzen. Herr Heubeling befaßte sich mit der Dienst- und Gehaltsordnung der Stadt Mannheim und dem badiischen Beamtengehalt, von denen er einzelne Paragraphen kritisierte. Redakteur Kemmle bekräftigte seine Uebereinstimmung mit dem Referat. Es sei unvereinbar, daß der Industriestaat Deutschland noch eine agrarische Regierung habe. Herr Professor Drossel, der Vorsitzende des Jungliberalen Vereins, betonte ebenfalls die Notwendigkeit der politischen Betätigung. Er begrüßte es, daß der Wert der politischen Organisation heute abend anerkannt worden sei. Eine längere Beschreibung widmet Redner der allgemeinen Lage der Staatsbeamten und schließt seine Ausführungen mit der Aufforderung, den Wert der politischen Organisation ja nicht zu unterschätzen. (Beifall.) Herr Prokurist Geitel schloß sich mit dem Ausbau der Organisation und ist ebenfalls dafür, sich den politischen Organisationen anzuschließen. In seinem Schlußwort drückt Herr Schubert seine Freude darüber aus, daß die Diskussion eine Einmütigkeit über das Referat ergeben habe. Redner steht u. a. auf dem Standpunkt, daß sich die beiden bestehenden Techniker-Organisationen nicht bekämpfen, sondern getrennt marschieren und vereint schlagen sollen. Dem Referenten, wie auch den Diskussionsrednern wurde jeweils lebhafter Beifall zuteil. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 14. Oktober vom Deutschen Technikerverband einberufene Versammlung erwartet von den verbündeten Regierungen, daß sie dem Reichstage nochmals eine Novelle zur Gewerbeordnung unterbreiten, die den Petitionen des Deutschen Technikerverbandes entspricht. Die Rechtslage der technischen Privatangehörigen erfordert eine baldige Verbesserung, weshalb die Versammlung den Reichstag und die politischen Parteien erfordern, sich gemeinsam der Verbesserung des Technikerrechts anzunehmen. In gleicher Weise erwarten die technischen Beamten des Staates und der Gemeinden eine gerechte Bewertung ihrer Arbeit neben der ungeschmäleren Vereinigungsfreiheit.“

Vergnügungen.

Konzerte im „Wilden Mann“. Als Samstag den 16. Oktober beginnen in dem schön decorierten Restaurant „Wilden Mann“ Konzerte der „Tegenerer Nachhallen“, welche aus dem Bisherigen der Aufführung noch rühmlichst bekannt sind. (Siehe Inserat.)

Gerichtszeitung.

8 Mannheim, 14. Okt. (Strafkammer III.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Bengler, Vertreter der Groß-Staatsbehörde: Staatsanwalt Kuzner.

Der 25 Jahre alte Monteur Jakob Läser aus Mundenheim ist auf gefährlichen Pfaden angetroffen worden. Ein Landwirt Haas in Heddesheim, der Fabrikant Dehler in Neustadt a. S. und Bürgermeister Herbel in Sandhofen erhielten Ende August in Mannheim Bahnpost aufgegeben Briefe, worin sie aufgefordert wurden, Haas 50 M., Dehler 250 Mark und Herbel 300 Mark postlagernd nach Mannheim zu schicken, widrigenfalls die Adressaten „der Staatsanwaltschaft überliefert“ würden. Das für ein Verbrechen die Leute begannen, hütete sich der Briefschreiber, der sich Westenhöfer nannte, zu sagen. Er wühlte selbst keines, dachte aber, seine Opfer würden wohl nicht haarmein sein und einem Skandal aus dem Wege gehen. Er scheint auf der Post auch nachgefragt und eine Adresse hinterlassen zu haben, denn eines Tages erschien in dem Hause, in dem er wohnte, der Kriminalfugmann Beiter und fragte, ob da ein gewisser Westenhöfer laufe. Ein Frau sagte abnahnlos: Es wohnt hier kein Westenhöfer, aber ein junger Mann, der oben wohnte, sagte, wenn etwas für Westenhöfer komme, soll man den Postboten an ihn weisen. Der Briefschreiber war also gefunden und er wor gefänglich. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis.

Der Dienstknecht Philipp Dorness aus Lundenbach, der durch Einsteigen in die Stube eines anderen Knechtes sich in den Besitz von einem Revolver und einer Waffe dar setzte, wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Tagelöhner Willy Regschner aus Bredow saß in Waldhof unter erschwerenden Umständen einer Jagdarbeitern einen unerheblichen Geldbetrag. Urteil: 1 Monat Gefängnis.

Die verheiratete Mina Grüne aus Waldmohr bediente sich der Hilfe der Hebamme Pauline Weber hier zu Zwecken, die der § 218 StGB. mit Strafe bedroht. Obwohl der Zustand, den die Frau zu besitzigen bemüht war, nur in ihrer Eile gebildet bestand, wird sie — so will es das Reichsgericht — zu 1 Monat 15 Tagen Gefängnis, die Hebamme zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Vert.: R. A. Dr. Jellefsen.

Ein schwarzbrauner Bursch mit lockigem Haar sitzt auf der Anklagebank und dreht verwegene Schenkel. Er heißt Richard Schmalz, ist aus Stuttgart und Schlosser sein Beruf, aber kein eigentliches Metzler ist der Heiratsschwindel. In Bayern, Württemberg und Baden betrug er Jungfern und Witwen durch das Versprechen sie zu heiraten. Was sie nicht freiwillig gaben, das stahl er. Auf Einzelheiten kann nicht eingegangen werden, da infolge des Geständnisses des Angeklagten den Zeuginnen das Hierherkommen erspart blieb und die Verhandlung sich wesentlich abkürzte. Das Gericht erkannte in Anbetracht der Gewohnheitsmäßigkeit des Treibens des Landstreichers auf 5 Jahre Zuchthaus, 250 M. Geldstrafe und Verlust der Ehrenrechte auf 5 Jahre, außerdem wurde Polizeiaufsicht für zulässig erachtet.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 15. Okt. Gestern normtag halb 10 Uhr hat sich am Aufnahmegeräude des im Bau begriffenen kleinen Personenbahnhofs dadurch ein Unfall ereignet, daß beim Aufstei-

hen eines ca. 20 Zentner schweren Quaders mittelst elektrischen Kraftens auf der einen Seite des Steins, wo die Schere angelegt war, ein Stück ausbrach, was zur Folge hatte, daß der Stein aus einer Höhe von zehn Meter herunterfiel und ein Geräusch durchschlug. Dabei wurden ein Polier aus Pforzheim und ein Maurer aus Teutschenthal vom Gerüst heruntergeschleudert. Der Polier zog sich bei dem Sturz einen Bruch der rechten Schulter zu und wurde in das Vinzenz-Krankenhaus verbracht. Der Maurer kam mit einer Hautabschürfung am rechten Arm davon.

oc. Karlsruhe, 14. Okt. Die Einwohnerzahl hiesiger Stadt betrug Ende September 181 328.

* Oberburzen, 12. Okt. Bei der Bürgermeisterversammlung ging unter leitender Leitung Bürgermeister Anton Paulhuber mit 188 von 275 abgegebenen Stimmen aus der Liste hervor.

oc. Eitenheim, 14. Okt. Pfarrkurat Wlff. Willard von Weinselben wurde zum Stadtpfarrer von Eitenheim ernannt.

* Böhrenbach, 14. Okt. Gestern Abend traf aus Schönenbach die telephonische Meldung hier ein, daß die Breg wieder tote Fische in großer Menge mit sich treibe. Leider bestätigte sich die Nachricht in vollstem Maße. Durch Vergiftung ist der ganze Fischbestand der Breg von Furzwangen bis weit unterhalb Böhrenbach völlig vernichtet. Vom größten Fische bis zum kleinsten Fischlein ist alles getötet worden. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. Bei dem großen Wasserstande muß ein starker Giftstoff in großer Menge in das Wasser gelangt sein.

oc. Freiburg 14. Okt. Das hiesige evang. Stift begibt am Sonntag, den 24. Oktober ds. J. die Feier seines 50-jährigen Bestehens. Der Großherzog und die Großherzogin haben ihre Ertheilungen zugesagt. Prälat Schmitzberger wird die Festpredigt halten.

oc. Willingen, 13. Okt. In Ober-Eißbach fand kürzlich eine gutbesetzte Versammlung statt, die sich erneut für die Erbauung einer Eisenbahn nach Hintereisingen mit dem Endpunkte Eißbach aussprach.

oc. Emmendingen, 14. Okt. Heute feiert in Reichenbach hiesigen Amtes das Ehepaar Joh. Georg Böderer im Kreis von 10 Kindern, 49 Enkeln und 21 Urenkeln die Diamanten-Hochzeitfeier. Die trotz ihres hohen Alters noch sehr rüstigen Eheleute erhielten aus diesem Anlaß von Großherzog Friedrich ein Geschenk. Der greise Schwarm wurde schon vor Jahren mit dem allgemeinen Ehrenzeichen für treue Arbeit ausgezeichnet.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Reustadt a. S., 14. Okt. Ein Eisenbahn-accident wurde gestern Abend auf den Filzig Nr. 12, welcher um 6.33 Uhr von Ludwigshafen hier ankommt, ausgeführt. Zwischen Böhl und Hayloch flog plötzlich ein faulstücker Stein durch das geschlossene Fenster eines Abteils 3. Klasse, welcher eine Dame an der Schulter traf. Die Dame kam mit dem Schrecken und einem blauen Flecken davon. Wer der Täter war, konnte man noch nicht feststellen.

* St. Ingbert, 14. Okt. Der Bergmann und Gastwirt Karl Mey hat sich heute Nacht im Keller seiner Wohnung erschossen. Mey hat sich schon seit einigen Tagen, wohl im Zustande von Geistesstörung, mit dem Gedanken getragen, seine Frau umzubringen. Vor acht Tagen äußerte er die Absicht, ihr mit der Sense den Kopf abzuschlagen. Heute früh wollte er sie erschlagen, und als die Frau entflohen, nahm er das Glasauge, das er seit einer Verunglückung trägt, heraus und setzte an dessen Stelle den Revolver an. In einem kurzen Brief hat er seine Kinder um Verzeihung gebittet.

* Biebrich, 14. Okt. Der Großherzog von Hessen ist am Dienstag Mittag, von Schloß Wolfsgarten kommend, zur Jagd im Jägerhaus im hiesigen Walde eingetroffen. Gestern erlegte der Fürst zwei Dirsche.

* Wiesbaden, 14. Okt. Durch kaiserlichen Erlaß ist der Hilfswachtmeister Durschardt, der seinerzeit die Frau Thamer auf der Gasse nach Königstein erschossen hatte und deshalb vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, zu lebenslänglichen Zuchthaus begnadigt worden.

* Strahburg, 14. Okt. Von den am Kerschen Reubou Verunfallten konnten der Polier Schmitzberger und der Maurer Luz aus dem Spital entlassen werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Eine Gedenkfeier für Dettler von Villenon, des vor kurzem verstorbenen großen Dichters — die erste in Mannheim —, bezing Paul Stöge's Konservatorium. Einführende Worte gaben ein Bild vom Wesen des Menschen und der Eigenart des Dichters, das danach Vorlesung von Balladen und Liedern und Lieder nach Gesängen Villenons vervollständigten. Die ersten gab in ausweilender Ausdrucksweise Karl Fischer mit wirksamer Ausdruckskraft und schöner Modulationsfähigkeit des Vortrags. Den musikalischen Teil bestrich Frä. Annie Stern, von Stöge am Flügel begleitet. Sie sang das stimmungsvolle Lied „Auf dem Kirchhof“ von Krauß, die „Reifenzeit“ aus dem Villenonroman „E. A. Götter und „Verborgene Liebe“ und „Reifenzeit“ zwei Vertonungen Villenonscher Dichter von dem hiesigen Musikdirektor Benzloch. Beide machten musikalisch gebiengenen und guten Eindruck und besonders dem letzten ist durch seinen leichten nachsichtigen Ton die Wirkung sicher. Frä. Stern hat sie mit gutem musikalischen Gefühl zur Geltung gebracht und für ernste Gefänge, vor allem für das Trauerspiel, dieselbe Beherrschung gezeigt wie für die leichte Stimmung des „Reifenzeit“, so daß es auch für an Weisheit nicht fehlte.

Von Tag zu Tag.

— Nord und Selbstmord, w. Moritzburg, 13. Okt. Gestern Abend gegen 11 Uhr hat der 35 Jahre alte, bei Frau Dr. Kasper in Diensten lebende Gendarm Jakob dem dort ebenfalls bediensteten 19jährigen Gendarmen Schröder, Tochter des Moritzburger Schloßwärters mit einem Revolver die Kehle durchschritten, weil das Mädchen seinen Anträgen beharrlichen Widerstand entgegensetzte. Nach der Tat entließ sich Jakob selbst, indem er sich ebenfalls die Kehle durchschnitt.

— Ein Hinderford umgehört, Gattungen (Kader), 13. Okt. Aus einem Hofleben der Derrschichte (Kader) Hinderford um, wodurch ein Obermeister einen Schädelbruch erlitt, der sofort den Tod herbeiführte. Ein Schloffer erlitt einen Beinbruch und leichte Kopfverletzungen; er wurde ins Krankenhaus gebracht.

— Vom Güterzug überfahren, Mainz, 15. Okt. Bei Weiskirchen ließ sich ein unbekannter, etwa 40 Jahre alter Mann von einem Güterzuge überfahren. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt.

— Taphus infolge ungekochter Milch, Krausfurt a. M., 15. Okt. Der Volkreiter Herrschke: Die todlichen Taphus-erkrankungen, die in letzter Zeit in Gassel und Offenbach a. M. durch ungekochte Milch entstanden sind, haben die Schädlichkeit des Genußes solcher Milch erneut bewiesen. Erkrankungsgewöhnlich erliegen gerade weibliche Personen (Kauffrauen, Dienstmädchen usw.) die Milch, wie sie vom Milchhändler abgegeben wird, zu toden und dadurch erklärt sich die hohe Krankensterblichkeit solcher Personen. Man muß daher das Publikum auf das eindringlichste vor dem Genuß ungekochter Milch

warnen, zumal nicht nur Taphus, sondern auch andere Krankheiten — Tuberkulose, Diphtherie usw. — durch die Milch übertragen werden können. Reichliches Auskochen tödtet die Krankheitskeime und schützt vor Uebertragungen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* München, 15. Okt. Gegenüber den besorgniserregenden Meldungen über das Befinden des Herzogs Karl Theodor, wird von gut unterrichteter Seite mitgeteilt: Der Herzog Karl Theodor hat sich im Bad Krouth eine starke Erkältung zugezogen. Das in den letzten Tagen aufgetretene Fieber hat bereits nachgelassen. Der Herzog, dessen Zustand zu keinem Bedenken Anlaß gibt, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

* Berlin, 15. Okt. Bei der heute Mittag 12 Uhr in der Aula der Berliner Universität stattgefundenen Rektorats-übergabe wurde der neuwählige Rektor Professor Reich Schmidt, gegen Schluß seiner Rede über das Thema „Die literarischen Persönlichkeiten“ von einem Ohnmachtsanfall befallen, so daß die Feier abgebrochen werden mußte.

* London, 15. Okt. Der Prinz von Wales eröffnete heute den neuen Kriegshafen von Dover. Der Hafen wird lt. „Pitt. Jig.“ bei jedem Wasserstand in der Lage sein, Dreadnoughts aufzunehmen. Der Bau nahm mehr als 10 Jahre in Anspruch. Die Kosten betragen 3 1/2 Mill. Pfst.

V Frankenthal, 14. Okt. Ein neuer Flugapparat (Einflieger) ist von ihm zur Zeit vorübergehend in Frankfurt a. Main ausbausehem hiesigen Ingenieur Kauf erfinden worden. Die verschiedenen Teile des Apparates sind bereits fertiggestellt, so daß er nur noch zusammengelegt zu werden braucht, was der Erfinder in etwa zwei Monaten bewerkstelligen will. Ein günstiger Platz für die Aufstellung einer Halle (Fliegerhalle), in der auch die Zusammenlegung des Apparates erfolgt, steht zur Verfügung. Der zum Apparat gehörige Motor hat 8 Zylinder und 60 Pferdekraft. Sämtliche Teile der Flugmaschine sind deutsche Fabrikat und wurden von den betreffenden Fabriken gratis geliefert.

* Juvigny, 15. Okt. Auf dem Flugplatz Vort Aviation stürzte heute Vormittag der Aviatiker Bichet aus 15 Meter Höhe zur Erde herab, wobei er ein Auge verlor und den linken Schenkel brach.

Die Fernfahrt des Barjeval.

* Augsburg, 15. Okt. Der Parjeval-Ballon hat heute früh 10 Uhr 40 Min. unter dem Jubel einer noch Hunderten zählenden Menschenmenge die Fahrt nach Stuttgart angetreten. In der Gondel befinden sich Oberleutnant Stelling, Hauptmann Dinglinger, ein Ballonmeister und zwei Monteure. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Landungsplatz eingefunden: Regierungspräsident v. Braun, Generalleutnant Voßmer, sowie die beiden Herren Bürgermeister. — Heute früh 6 Uhr war mit der Nachfüllung des Ballons begonnen worden, wobei insgesamt 300 Kubikmeter Wasserstoffgas zur Verwendung kamen. Um 10 1/2 Uhr waren die Vorbereitungsarbeiten beendet; der Ballon schlug die Richtung nach Westheim ein.

* Ulm, 15. Okt. „Barjeval 3“ passierte um 12 Uhr 15 die Stadt und setzte die Fahrt nach Stuttgart fort.

* Geislingen, 15. Okt. Der Parjeval-Ballon kam um 12 Uhr 55 von Ulm her, nachdem er die raube Alb überquert hatte, in Sicht; er passierte um 1 Uhr die Stadt in der Richtung auf Stuttgart.

* Stuttgart, 15. Okt. Der Parjeval-Ballon wird auf 5 Uhr heute Nachmittag erwartet und bleibt hier über Nacht. Zur Landung auf dem Cannstatter Erzerzieplaz stehen 200 Mann in Bereitschaft. Der Führer wird durch die Stadtverwaltung begrüßt. Abends veranstaltet der Luftschiffverein ein Festessen.

* Stuttgart, 15. Okt. Das Luftschiff „Barjeval 3“ hat um 2 Uhr 25 Ehlingen passiert.

* Stuttgart, 15. Okt. Das Luftschiff „Barjeval 3“ passierte um 1 Uhr 25 Göppingen und wird gegen 2 Uhr in Cannstatt erwartet.

* Stuttgart, 15. Okt. Das Luftschiff „Barjeval 3“ ist um 2 Uhr 45 auf dem Erzerzieplaz bei Cannstatt glatt gelandet.

Der Arbeitsnachweis des Gewerksverbandes.

m. Eisen, 15. Okt. (Priv.-Tel.) Schüller als man erwartet hatte, stellen sich die Bergarbeiterorganisationen zur Abwehr gegen den vom Gewerksverband beschlossenen Arbeitsnachweis. Der Vorsitzende des Gewerksvereins kürzlichster Bergarbeiter Deutschlands hat an die anderen Organisationen im Ruhrgebiet, den sozialdemokratischen allen Bergarbeiterverband, die polnische Vereinigung und die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine eine Einladung zu einer gemeinsamen Sitzung zur Vorbereitung der zu unternehmenden Schritte auf Samstag gerichtet. Da der Vorsitzende des alten Verbandes, Reichstagsabgeordneter Sachse, im Mannfelder Streikgebiet weilt, wird diese gemeinsame Sitzung erst in der nächsten Woche abgehalten.

Keine halbamtliche Zentrumsfeindschaft.

* Berlin, 15. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ läßt sich in eine Brechfelle mit einem Zentrumsblatt, und zwar der in Neuweid erschienenen „Ahn- und Wied-Ztg.“ an. Dieses hatte unter Bezugnahme auf einen aus dem Zusammenhang gerissenen Satz einer Wochenchau behauptet, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ es sich zur Aufgabe gestellt habe, die Zentrumspartei noch mehr als früher zu bekämpfen, und demzuf. es ginge doch über die Gutschnow, daß sie selbst in den Wochenrückblicken, die doch allgemein als hauptsächliche gelten, ihren Streit gegen das Zentrum nicht sein lassen könnte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ verweist darauf, daß sie ihre Ausführungen im engsten Anschluß an einen Satz der „Ahn- und Wied-Ztg.“ gemacht und diesen Satz lediglich unterstrichen habe. Die „Ahn- und Wied-Ztg.“ hatte geschrieben: „Wegen der Terrorismus der Sozialdemokratie sollen alle bürgerlichen Parteien sich energisch zur Wehr setzen.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hatte hinzugefügt: „Ganz gewiß sollte das überall geschehen, und zwar aus dem Bewußtsein heraus, daß auch ein gelegentlicher Waffenstillstand mit dieser Partei stets zu teuer erkaufte werde, und die Meinung des rheinischen Blattes habe! Man sprach, besonders bei seinen eigenen Anhängern gebürt zu werden, und zwar nicht nur bei Gemeindegewählten.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt ihre Brechfelle: „Es erweist sich hiernach als eine völlig haltlose und mehr nur mißverständliche Unterstellung der „Ahn- und Wied-Ztg.“, bezw. ihrer Hintermänner, wenn ein Vorwurf des Terrorismus gegen Zentrumsblätter in diese Worte hineingetragen wird. Ähnliche Anspielungen sind wir in den letzten Wochen wiederholt begegnet. Wir würden auch diesem Beispiel keine

Beachtung geschenkt haben, wenn sich uns nicht nachgerade die Anspielung aufdrängte, es mit einem systematischen Vorgehen zu tun zu haben.“

Der König von Griechenland als Sündenbock für die Großmächte.

* London, 15. Okt. Der „Times“ werden von ihrem Korrespondenten in Athen Mitteilungen über den König übermittelt, welche von einer diesem nahestehenden Seite stammen. König Georg ist der Ansicht, daß er von seinem Volk nun zum Sündenbock für die Großmächte gemacht werde. Er habe oftmals als Botschafter Griechenlands im Ausland fungiert und noch im vorigen Jahre habe er, als Bulgarien seine Unabhängigkeit erklärte und Oesterreich Bosnien einverleibte, von einer der 4 Schutzmächte das ausdrückliche und endgültige Versprechen erlangt, daß die Aretofrage für Griechenland befriedigend erledigt werden würde. Der erste Minister dieser Macht informierte ihn nicht nur, daß die Vereinigung Aretas mit Sella in kurzer Zeit stattfinden sollte, sondern garantierte auch die Zustimmung der andern 3 Schutzmächte und autorisierte den König, sein Ministerium davon zu unterrichten. Dieses Versprechen wurde nicht gehalten. Der König bedauerte hierbei den augenfälligen Mangel an Sympathie, den die englische Regierung ihm zeige, die er allezeit als ältesten und besten Freund Griechenlands betrachtete und die ihm vor 46 Jahren die Annahme der Krone angetragen habe. König Georg hat seine Abdanfung erstlich in Erwägung gezogen. Man hat ihm von vielen Seiten gesagt, daß sein Rücktritt den Ruin des Landes bedeuten würde und die geringen Sympathien der Mächte für Griechenland dann ganz schwinden würden. Der Rücktritt sei aber dennoch möglich, da die Politik der Mächte fast ebenso viel dazu beitrage, wie die in letzter Zeit zwischen ihm und seinem Volke bestehenden unglücklichen Beziehungen. Der König lebt mittlerweile zurückgezogen auf seinem Landgut in Natos.

Die Erschießung Ferrers.

Ein Todesurteil ohne genügende Beweise

nennt die „Neue Freie Presse“ die Aburteilung Ferrers und als Motiv zu diesem Urteil führt sie an: „Hoch gegen den Frieden, oder den Glauben, in der Pose finsterner Unerbittlichkeit erscheinen zu müssen, um die Fortschrittsparteien und die revolutionären Parteien einzuschüchtern.“ Dann legt die „Neue Freie Presse“ dar, wie ungünstig dieses Urteil des Hofes oder der Verblendung auf die internationale Stellung Spaniens zurückwirken könne.

Die spanische Regierung hat das Urteil Europas, mit Ausnahme der unter allen Umständen getreuen Mexikanischen Gesinnungsgenossen, gegen sich, und dieser Zustand der vollständigen Isolierung ist für Spanien ein schwerer Nachteil, ist es noch mehr gerade im jetzigen Augenblicke. So wenig die internationale Politik durch Gefühlsdrückseln beeinflusst zu werden pflegt, so sind sie doch in unserem demokratischen Zeitalter nicht ganz zu übersehen, und es ist sehr leicht möglich, daß sich ein Rückschlag dessen, was gestern morgen geschahen ist, auch in der Haltung der Parlamente der Westmächte gegenüber dem Vorgehen Spaniens in Marokko zeigt. Eine Heilsang zürte Spanien von der Fiktion, daß dort seit der Volljährigkeit des Königs ein freier moderner Zug zu merken sei, daß sich auch dort Zeichen freieren Lebens zu zeigen begännen. König Alfonso selbst genos eine gewisse Popularität, insbesondere in England, das ihm eine Prinzessin gegeben hat, wozon sich nicht nur die englische Diplomatie wichtige Vorteile, sondern auch der spanische Liberalismus günstige Wirkungen versprach. Dieses hellere Bild haben die Mexikanischen Minister des Königs gründlich zerstört, und sie haben damit in Spanien selbst den Geist des Widerstandes gegen ihre Politik noch verstärkt. Ein spanischer Senator erklärte gestern, daß er schlimme Folgen voraussetze, und es ist bemerkenswert, daß man jenseits des Ozeans, wo sich ein neueres und freieres spanisches Leben entwickelt, den gleichen Eindruck hat. Die Hinrichtung Ferrers ist mehr als eine Episode, sie scheint ein wichtiges Datum werden zu sollen.

Wiederanstehen der Anarchie in Barcelona.

w. Paris, 15. Okt. Wie die „Agence Havas“ aus Barcelona meldet, ist gestern Abend gegenüber des bishöflichen Palais noch eine zweite Bombe geplatzt.

Die spanische Regierung sucht das Urteil zu rechtfertigen.

* Madrid, 15. Oktober. Der Minister des Auswärtigen erklärte gegenüber einem Berichterstatter, er sei schmerzlich betrübt von den Ereignissen in Paris, wo die tapferen Verteidiger der Ordnung das Opfer der Manifestanten geworden sind. Solche Kundgebungen waren vorauszusetzen wegen der durch falsche Nachrichten, die die Unschuld Ferrers dartun sollten, verursachten Erregung. Im Ausland und in seiner Presse beständen zwei Meinungen, deren eine die revolutionären Ereignisse in Barcelona billige, während die andere von der Vereitelung Ferrers an diesen Ereignissen nichts wissen wolle. Vom Gerichtshof sei die Beteiligung, worauf die Todesstrafe stände, festgestellt worden und vor diesem Urteilspruch habe die besser unterrichtete Meinung der Spanier sich gedrückt, die nicht vom Geist des Auftrages vergriffene öffentliche Meinung des Auslandes werde dasselbe tun. Die feindseligen Kundgebungen im Ausland seien darum inabwendbar, da die Frage die Manifestanten nicht angehe. Hoffen wir, so schloß der Minister, daß ein gleiches Mittel ihre Wiederkehr verhindern, und daß man die Rechtmäßigkeit unseres Vorgehens anerkennen werde.

Die Proteste gegen das Urteil.

m. Paris, 15. Okt. Der gestrige Abend ist im Quartier Latin nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ ruhig verlaufen. Die Kundgebungen der Studenten beschränkten sich auf Ansammlungen, welche die Polizei ohne ernstlichen Widerstand zu finden gestreute, wobei Veratzrufe gegen König Alfonso laut wurden. Am Ritternachts hatte das Quartier Latin sein gewöhnliches Aussehen wieder. Auch der Stadtrat von Avon beschloß, eine Strafe nach dem Namen Ferrer zu benennen. Aus Barcelona wird weiter berichtet, daß in der vorgestrigen Nacht 5 Bombenanschläge erfolgten, 2 Bomben wurden vor der Explosion gefunden und fortgeschafft, durch die anderen wurden 6 Soldaten verletzt.

m. Mailand, 15. Okt. (Priv.-Tel.) Nach Beschluß der hiesigen Arbeitskammer wurde heute in ganz Mailand der allgemeine Ausstand erklärt. Auch der Straßenbahnverkehr ruht vollständig. Zwischen Volksmengen und den Polizeimannschaften fanden kleinere Zusammenstöße statt.

Volkswirtschaft.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt

erschien die Zeitschrift „Stahl und Eisen“ in ihrem Vierteljahrsbericht u. a.: Die allgemeine Marktlage wies in dem Berichtsjahre, namentlich aber im Monat September, eine, wenn auch langsam fortschreitende, aber vielleicht gerade deshalb um so zuverlässigere Besserung auf, die auf mancherlei Umständen zurückzuführen sein dürfte. Einmal gründete sie sich auf das Vertrauen zur Fortdauer des Friedens unter den europäischen Kulturstaaten, andererseits auf den wider Erwarten günstigen Verlauf der Ernte, sowohl in Deutschland wie in den meisten Ackerbau treibenden Ländern und die dadurch gestärkte Kaufkraft der Landwirtschaft, und endlich auf die sich immer schärfer kennzeichnende Gesundung der Marktwirtschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika, die ein Nachlassen des amerikanischen Wettbewerbs auf dem Weltmarkt in Aussicht stellte. Die Preise für Erze wurden im Siegerlande nicht verändert; auch die Einschränkung, 40 pCt. der Anteilgeber, blieb dieselbe. Die niedrigen Preise für alle Sorten Roheisen führten zu bedeutenden Abschüssen. Die Verbräucher von Hoheisen-Rohmaterial dürften wohl mit geringen Ausnahmen ihren Bedarf für das nächste Jahr gedeckt haben. In den letzten Wochen des Berichtsjahres wurden auch 2-3 M. höhere Preise bewilligt. Der Absatz in Stabeisen, für Inlandsbedarf sowohl als auch für die Ausfuhr, nahm einen erfreulichen Aufschwung, die Beschäftigung der Stabeisenwalzwerke wurde besser und gegen Schluss der Berichtsjahres machte sich der bisherige außerst scharfe Wettbewerb weniger geltend. Der Beschluß der großen Stahlwerke, bis Mitte Dezember keine Angebote für Lieferung im kommenden Jahre zu machen, stärkte das Vertrauen auf eine Besserung der Marktlage, und so war es möglich, die Preise für Stahlaberfen auf etwa 100-105 M. ab Wert zu erhöhen. Auch in Schwereisen nahm die vorliegende Aufschwungsbewegung zu, und die Beschäftigung der vereinigten Werke besserte sich. Die Preise wurden in der letzten Sitzung der Vereinigung unter Freigabe des Verkaufs bis Ende März 1910 um 2,50 M. für die Tonne erhöht. Die Beschäftigung der Drahtwalzwerke war befriedigend; eine Preisveränderung trat nicht ein. Auf dem Grobblechmarkt war eine kleine Erholung zu verzeichnen; auch wurden bei den für das zweite Vierteljahr 1909 sowie für das Frühjahr 1910 gezeichneten Abschüssen mögliche Höchstpreise erreicht. Feinbleche zogen kräftiger im Preise an. Der Stahlwerkverband berichtet: Der Mitte August vorliegende Auftragsbestand des Stahlwerksverbandes stellte sich 300 000 Tonnen höher und der am 10. September 500 000 Tonnen höher als zu den gleichen Vorjahrestagen. Auch der Eingang von Ausfuhrungsaufträgen bedarf keiner, so daß mit einem durchschnittlichen Monatsverbrauch von 400 000 Tonnen Produkten A bis Jahresende gerechnet werden darf.

Im Inlandsverkehr von Halbzeug, das sich im Juli noch in dem bisherigen Umfang bewegte, zeigte sich weiterhin bessere Stimmung, und der Absatz wurde kräftiger. Der Auslandmarkt lag in der ersten Hälfte der Berichtsjahres noch ruhig; späterhin wurde er lebhafter und zeigte bei steigenden Preisen mehr Festigkeit. Im schwerem Eisenbahnmaterial ließ der Inlandsbedarf zu wünschen übrig. Die von den preussischen und übrigen deutschen Staatsbahnenverwaltungen eingegangenen Absätze auf die laufenden Jahresverträge an Schienen, Schwellen und Befestigungsmaterial sind hinter den bereits im Vorjahre sehr ermäßigten Mengen wieder beträchtlich zurückgefallen. Dagegen hat sich das Auslandgeschäft besser angehalten, und umfangreiche Aufträge auf Schienen und Schwellen wurden bei anziehenden Preisen abgeschlossen; an für die deutschen Kolonien kamen weitere Bedarfsmengen herein. Das Grubenbahnenmaterial, das schon im Juni lebhafter war, hat sich seither in zufriedenstellender Weise weiterentwickelt. Mit dem Inlande sowohl wie mit dem Auslande wurden größere Abschlüsse getätigt, und der Eingang der Ausfuhrungsaufträge war recht kräftig, besonders vom Auslande. Hinsichtlich der Preise drückte allerdings immer noch der belgische Wettbewerb. Der Absatz an Willensschienen war besonders lebendig und dürfte sich besonders gegen das Frühjahr hin weiter beleben, da eine größere Anzahl von Straßen- und Kleinbahnen geplant und zum großen Teil auch finanziell gesichert ist. Das Auslandgeschäft war recht lebhaft und wurde nur in den Preisen durch den ausserordentlichen Wettbewerb beeinträchtigt. Im Formeisengeschäft herrschte ebenfalls mehr Lebhaftigkeit, und der Absatz zeigte sich gegenüber dem Vorjahre. Der Inlandsbedarf für das letzte Jahresviertel, der Mitte August zu den bisherigen Preisen freigegeben wurde, wolgog sich im September etwas langsamer, wohl in Erwartung einer Winterlagervergütung, wozu jedoch in diesem Jahre keine Veranlassung vorliegt. Der Auslandmarkt war zu Beginn der Berichtsjahres noch verhältnismäßig ruhig, und besonders in den Preisen trat der britische Wettbewerb infolge des langen Darunternehmens des dortigen heimischen Geschäfts in der letzten Zeit zu Tage. Im Laufe der Berichtsjahres trat eine Besserung des Absatzes ein, besonders in Großbritannien, wo sich die Lage der Schiffbauwerkstätten und Konstruktionsanlagen zu heben begann. Auch nach andern Ländern wurde die Verkaufstätigkeit lebhafter und die gebuchten Mengen wurden prompt abgenommen. In russischen Maschinenbauwerkstätten wurde die Nachfrage ziemlich lebhaft, in solchen großer Abmessungen war sie dagegen weniger lebendig. Die Preise dieses Artikels und der Maschinen im allgemeinen sind unbefriedigend, zum Teil sehr gedrückt. Im Maschinenbau sowie in Straßen- und Eisenbahnen gingen die Aufträge gegenüber dem vorigen Vierteljahr reichlicher ein. Die Preise blieben aber doch wie nach außerordentlich gedrückt.

Providentia, Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft, Frankfurt a. M. Die bevorstehenden Generalversammlungen der Gesellschaft und der ihr nahestehenden Rückversicherungs-Gesellschaft Providentia werden auch zu berücksichtigen haben über eine Änderung der Statuten dahin, daß der Passus betr. die Genehmigung von Beschüssen durch die preussischen Minister geändert wird dahin, daß die Initiative nicht dem preussischen Ministerium, sondern dem Aufsichtsrat (gemäß Reichsgesetz von 1901) untersteht.

Maschinenfabrik Deutschland A.-G. in Dortmund. In der gestrigen Generalversammlung der Maschinenfabrik Deutschland A.-G. in Dortmund wurden die Anträge der Verwaltung genehmigt und die Dividende auf 12 pCt. (i. V. 15 pCt.) festgesetzt. Die Verwaltung teilte mit, es sei gelungen, für mehrere Monate Aufträge herbeizubekommen. Für die Maschinenfabriken trat eine Besserung der Marktlage erst später in die Erscheinung als für die übrige Eisenindustrie. Die Preise zeigten zurzeit noch zu wenig Besserung. Es seien dafür aber auch viele Materialien billiger. Die Hauptbetriebe der Gesellschaft werden zurecht mit elektrischem Betriebe versehen; man hoffe dadurch eine Ermöglichung der Betriebskosten zu erzielen.

Solinger Bank, Solingen. Die beiden Prozesse in Sachen des Zusammenbruchs der Solinger Bank, die vor der Zivilkammer des Landgerichts in Elberfeld anstanden, wurden auf den 16. Dezember vertagt. In einem der Prozesse handelt es sich, wie schon gemeldet, um eine auf 5 Millionen Mark lautende Schadenersatzklage des Konkursverwalters gegen den Aufsichtsrat, bei dem anderen um die Klage eines Aktionärs gegen den Aufsichtsrat auf Ersatz des bei dem Zusammenbruch verloren gegangenen Aktienbetrags. Der Rechtsstreit über die Frage, ob die Aktionäre aufgrund einer Reichsgerichts-Entscheidung berechtigt sind, ihre Aktien zur Konkursmasse anzumelden, lag dem Bericht heute noch nicht vor. Dagegen war noch in

einer weiteren aufgrund des Bankzusammenbruchs hervorgerufenen Klage ebenfalls vor dem Landgericht Termin angesetzt, und zwar in einem Entschädigungsprozeß, den der Konkursverwalter gegen den früheren Direktor Weder angestrengt. Auch in dieser Sache erfolgte Vertagung, ohne daß in eine Verhandlung eingetreten wurde, und zwar auf den 4. November.

Mechanische Drillweberei in Göttingen. Eine Generalversammlung der Mechanischen Drillweberei in Göttingen vorm. Kaufmann u. Söhne (A.-G.) soll die Wahl des fehlenden Aufsichtsratsmitglieds und eine Änderung von § 13 der Statuten vornehmen.

Deutsche Benzin- und Delwerke A.-G. in Charlottenburg. Gegen die Beschlüsse der Hauptversammlung vom 25. Juni der Deutschen Benzin- und Delwerke A.-G. in Charlottenburg, hatte eine Minorität von Aktionären Einspruch zur Niederschrift des Notars erhoben. Die Hauptaktionäre der Gesellschaft sind die Pétrole de Groodui in Antwerpen, die in der Hauptversammlung vom 25. Juni 820 000 M. vertreten liegen. Es handelte sich um ein, in dem es aber zu Verhandlungen dem A. V. G. zufolge nicht kam, da neue Schritte eingereicht waren, die den Beteiligten noch nicht zur Kenntnis gekommen waren. Es wird u. a. von der Majorität, den Deutschen Benzin- und Delwerken, den Klägern aufgegeben, eine Sicherheit zu stellen.

Die Schweizerische Nationalbank erhöhte den Diskonto von 3 auf 3 1/2 pCt., den Lombard auf 4 pCt.

Au der türkischen neuen Anleihe von 7 Millionen, die durch die Ottomankbank mit der türkischen Regierung abgeschlossen wurde, sind die sämtlichen großen Pariser Finanzinstitute sowie die Deutsche Bank und die Firma S. Wiedersheim beteiligt.

Telegraphische Handelsberichte.

Neues vom Dividendenmarkt.

* Karlsruhe, 15. Okt. In der heutigen Generalversammlung der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe wurden die Anträge der Verwaltung, insbesondere die Verteilung von wiederum 14 Prozent Dividende einstimmig genehmigt.

* Dresden, 15. Okt. Der Aufsichtsrat der Maschinenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Sad in Dresden schloß für 1905-06 wieder eine Dividende von 12 Prozent vor.

* Hannover, 15. Okt. Der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Bannig in Hamm i. W. für das Geschäftsjahr 1904-05 ist infolge der günstigen Lage der Maschinenbau-Industrie ungewöhnlich angefallen als im Vorjahre. Inzwischen dürfte das Ergebnis die Verteilung einer Dividende in ungefährer Höhe des Vorjahres (8 Prozent) zulassen. Berauhlichtlich dürfte, laut „Drif. Sig.“, 2 1/2 Prozent in Vorschlag gebracht werden.

Von der Frankfurter Börse.

B. Frankfurt a. M., 15. Okt. Die Zulassungen der nom. A 400 000 Ipro. Anleihen der Stadt Worms v. J. 1900 Sit. E sowie der nom. A 600 000 Ipro. Hypothekendarlehen der Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart Serie 29, 40 und 41 zu Notierungen im öffentlichen Börsenkurzblatt wurden genehmigt.

Gewerkschaft Aller-Nordhörn.

m. Köln, 15. Okt. (Priv.-Tel.) In der heutigen Gewerkschaftsversammlung der Gewerkschaft Aller-Nordhörn teilte der Direktor, nachdem die Rechnungsablage genehmigt und 2 ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt wurden, mit, daß der Bau von Schacht- und Werkanlagen über Tage soweit vorgeschritten sei, daß zu erhoffen sei, daß bis Ende Februar 1910 mit dem Abbau der Steinkohle begonnen werden könne.

Ausschlag des Federpreises.

m. Köln, 15. Okt. (Priv.-Tel.) In der gestrigen Monatsversammlung des Vereins der Federreibrerienfabrikanten Rheinlands-Westfalens in Köln, gelangte die einstimmige Ansicht zum Ausdruck, daß infolge der anhaltenden Verteuerung der Rohstoffe und des Feders ein Ausschlag von 10 Prozent auf die bisherigen Preise für Federreibrerien genehmigt werden muß, wenn nicht die Beschaffenheit verschlechtert werden soll.

Zum Petroleumkampf in Deutschland.

* Köln, 15. Okt. Die „Köln. Zig.“ schreibt: In diesen Tagen ist die Dampferreise nach Österreichsches Petroleum von 110 M auf 90 M herabgesetzt worden. Das österreichische Petroleum notiert damit genau so wie das amerikanische, ein Vorgang, wie er bis jetzt noch nicht ereignet hat. Eine Erklärung für diese Preisveränderung ist bisher nicht gegeben worden, was um so merkwürdiger ist, da gerade in Hamburg im Kleinverkauf Deutscher und Amerikaner sich gegenseitig unterboten. Es verläutet nun, daß die Deutscher den Wettbewerb der Amerikaner, wie er sich in der letzten Zeit abgeipelt hat, nicht mehr aushalten können. Sollte die Preisveränderung der Deutscher bereits die Folge eines Uebereinkommens sein? Es kommt hinzu, daß gerüchelt wird aus Österreich verläutet, daß die Vacuum Oil Co. und die österreichischen Raffinerien sowie die Aktien-Gesellschaft für österreichische und ungarische Mineralprodukte zu Unterhandlungen bereit sind. Sollte zwischen den Deutscher und Amerikanern eine Verständigung erzielt sein, so wäre das Monopol der Amerikaner in Deutschland vollendet. Es bliebe dann nur noch die Staatshilfe, um den Amerikanern eventuell begegnen zu können.

Vom Messingverband.

* Köln, 15. Okt. Die letzten Verluste zur Aufrechterhaltung des Messingverbandes sind gemindert. Die Werke sind in ihren Verkaufspositionen ab morgen frei. Beteiligte Kreise betonen, daß schon seit der Hochpreiszeit von A 125 nominell war und seine neuwertigen Verluste zu diesem Maße erfolgt, weil man, laut „Drif. Sig.“, sich überall mit Unterhandlungen bis auf 118 M zu rechnen hatte. Anders ist die Weltlage in Messingangelegenheiten, wofür der bisherige Grundpreis von A 115 verhältnismäßig hart unterschritten wird.

Türkische Anleihe.

* Paris, 15. Okt. Die neue türkische Anleihe soll in der ersten Novemberhälfte herauskommen.

Einnahme der Südbahn.

* Wien, 15. Okt. Die Einnahmen der Südbahn betragen in der ersten Oktober-Tage Kronen 1 684 407 oder weniger Kronen 240 241 als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Vom englischen Geldmarkt.

* London, 15. Okt. Die „Times“ kritisiert die trotz der geringen Bankrunderhöhung von New York notierten hohen Verläufe, meint die Spekulation beharrlich die Geldsteuerung ignorieren. Viel zu reichliche solche Verläufe jedoch in der Uebertragung der New Yorker Positionen nach Europa. Die Geldverhältnisse können nur dann gesichert werden, wenn sie nicht genügend beachtet und die Spekulation nicht eingedämmt werde.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

* London, 15. Okt. „Iron Monger“ meldet aus Philadelphia vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt: Nach der Haupt der letzten Woche ist die Stimmung wieder vertrauensvoller. Die Tendenz ist lebendig. Die Preise für das Januar- und Märzgeschäft sind unregelmäßig. Deutliche Produzenten sind für diesjährige Lieferungen nicht zu haben. Sämtliches Eisen ist lebendig. Die Interessenten erhöhen den Preis der Januar- bis Märzlieferungen auf 10 1/2 Dollar und sind für die diesjährige Lieferung leistungsfähig. Abschlüsse sind weniger umfangreich, infolge der Milderung der Werke, Anträge für 1910 anzunehmen. Käufe sind jedoch umfangreich.

Betriebsvereinbarung in der Baumwollfabrikation.

* New York, 15. Okt. In Nordkarolina beschlossen die dort versammelten Baumwollfabrikanten, welche 2 Millionen Spindeln vertreten, eine Betriebsvereinbarung sowie die Errichtung eines gemeinsamen Verkaufskontors. Auch die New-England-Spinnerellen beraten eine Betriebsvereinbarung, wodurch der Baumwollbedarf sehr verringert werden soll. Ein stimmender Beschluß wird für zweifellos erwartet.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 15. Oktober. (Fiktiver Bericht.) Größere Umsätze vollzogen sich heute in den Aktien der Frankona, Bad. und Württembergische-Gesellschaft zu 100 M. pro Stück. Continentale Versicherungs Aktien notierten 520 M.

und Mannheimer Versicherungs Aktien 552 M. Außerdem waren höher: Verein Deutscher Schiffbau 143.50 M., und Zellstofffabrik Waldhof 306 M.

Obligationen.

Table of bond prices including Pfandbriefe, Städte-Anleihen, and various municipal and industrial bonds with columns for issuer, amount, and price.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.) Berlin, 15. Okt. (Fondsbörse.) Der wider Erwarten feste Verlauf Newyorks und die neuerliche starke höhere Bewertung der Stahltrustwerte gaben der Börse heute zu Beime eine kräftige Anregung, der die Spekulation unso bereitwilliger folgte, als auch an den übrigen Börsen die gestrige Londoner Diskonterhöhung eher beruhigend wirkte und die Geldsorgen fürs erste in den Hintergrund gedrängt hat. Zudem lautete der Bericht des Iron Monger über die Geschäftslage am amerikanischen Eisenmarkt befriedigend. Vom Londoner Markt wurde eine allgemeine Erholung berichtet. Die Kurse setzten daher auf der ganzen Linie mit teilweisen recht beträchtlichen Besserungen ein, am meisten am Montanmarkt, wo die führenden Werte bis über 2 pCt. gewonnen und im Verlaufe noch weiter anziehen vermochten. Bankaktien schlossen sich, wenn auch nur mit kleinerem Kursgewinne der Aufwärtsbewegung an. Belebt war auch das Geschäft am Markt für Elektrizitätswerte. Vornehmlich waren es Edison-Aktien, die mit einer 3proz. Kursbesserung ihre Aufwärtsbewegung fortsetzten, für die man die Möglichkeit einer Dividenderhöhung ins Feld führte. Höher notierten auch Schiffahrtsaktien. Der Rentenmarkt bewahrte seine feste Haltung. Im weiteren Verlauf hielt die feste Stimmung an und führte zu weiteren Steigerungen namentlich für Banken. Diskonto-Kommandit-Anteile um ein weiteres Prozent höher. Tägliches Geld 4 pCt. In dritter Börsenstunde war der Verkehr etwas stiller bei anhaltend fester Grundstimmung. Montanwerte und Banken zogen weiter an. Diskonto-Kommandit erreichten einen Kurs von 200. Edison-Aktien stiegen bis 242. Der Kassa-Industriemarkt lag sehr fest. Hoffmann-Waggon 32 1/2 pCt. höher.

Table of bond prices for Berlin, 15. Okt. (Anfangs-Kurse) including Anleihen, Staatsanleihen, and other securities.

Table of stock prices for Berlin, 15. Okt. (Schlußkurse) including Aktien, Anleihen, and other securities.

Londoner Effektenbörse.

Table of stock prices for London, 15. Okt. (Telegr.) including Anleihen, Aktien, and other securities.

Pariser Börse.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes items like 3% Rente, 5% Rente, and various bonds.

Wiener Börse.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes items like Kreditaktien, Wiener Bankaktien, and various bonds.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes items like Kreditaktien, Wiener Bankaktien, and various bonds.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 15. Okt. (Produktenbörse.) Am Getreidemarkt war der Verkehr infolge mangelnder Beteiligung sehr still.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes items like Weizen per Ott., Roggen per Ott., and other grain products.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 15. Okt. (Fondsbörse.) Die hiesige Börse schloss bei Kräftigung willig in fester Haltung und liess ganz besonderes Interesse auf dem Montanmarkt erkennen.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes items like Reichsbank-Diskont, Wechsel, and various bonds.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes items like Wechsel, Reichsbank-Diskont, and various bonds.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes items like 4% deut. Reichsb., 3% deut. Reichsb., and various government bonds.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes items like Sächs. Zuckerfabr., Sächs. Zuckerfabr., and various industrial stocks.

Bergwerksaktien.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes items like Bochumer Bergbau, Silesische Bergbau, and various mining stocks.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes items like Sächs. Eisenb., Sächs. Eisenb., and various transport stocks.

Bau- und Versicherungs-Aktien.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes items like Sächs. Bau-, Sächs. Bau-, and various construction and insurance stocks.

Frankfurt a. M., 15. Okt. (Fondsbörse.) Die hiesige Börse schloss bei Kräftigung willig in fester Haltung und liess ganz besonderes Interesse auf dem Montanmarkt erkennen.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes items like Weizen rumän., Roggen russischer, and various grain products.

Diebstahl in Mannheim vom 11. Oktober. Künftiger Bericht der Direction. Es wurde bezahlt 180 Ko Schlachtwicht 298 Kalber:

10-000 R., 000 R., 000 R., 000-000 R., 00 Stüd Mannheim: 00-00 R., 51 Rillichläder: 200-480 R., 221 Rerel: 7,00-13,00 R., 13 Riegen: 12-25 R., 0 Rids: 10-00 R., 0 Rammert: 00-00 R., 10 Rammert: 1757 Stüd. Außerdem wurden von Holland 64 Stüd geschlachtete Schweine eingeführt.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telephon-Nr. 1000. Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 15. Oktober 1900. Provisionsfrei!

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes items like A.G. für Mühlenbetrieb, A.G. für Mühlenbetrieb, and various stocks.

Geschäftliches.

Wende Kaufmann, die bis jetzt durch Ersparnisse am Haushaltungsgelde zur Regelung der Lebensfrage beitragen konnte, wird nun durch die erhöhten Lebensmittelpreise darauf verzichten müssen.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtsverhandl.: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Ringler; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Jock; Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Husten, Heiserkeit,

Schnupfen und Keuchhusten weichen am liebsten dem Gebrauch von Lakobal-Dragees, sehr angenehme und bequeme Anwendung. Preis 1/20 die Dose, in Apotheken erhältlich, wo nicht wende man sich an die Herromanganingel-Gesellschaft, Frankfurt a. M., Kronprinzenstr. 56

Advertisement for Quaker Oats. 'Man entleere ein Paket Quaker Oats auf den Tisch. Das überraschend grosse Volumen beweist am besten die Preiswürdigkeit dieser kräftigen Nahrung. Ergiebigkeit ist eine Haupteigenschaft von Quaker Oats. Nur in Paketen'.

Sänger und Redner.

Das Gute bricht sich Bahn. Dieses alte Wort bewährte sich in den letzten Wochen ganz besonders bei den Anstrengungen, welche die Fabrikanten von Wybert-Tabletten gemacht haben, um für ihre seit 60 Jahren hochgeschätzten Produkte neue Freunde zu erwerben.

Für 2551

Auto-Jacken

empfehle echten
Kamelhaarstoff
leicht und sehr warm, ferner:
Kamelhaar-Reisedecken
Kamelhaarbettdecken.

J. Gross Nachf.

Inh. Stetter.
F 2, 6 am Markt.

Rosengarten Mannheim

NIBELUNGENSAAL.

Sonntag, den 17. Oktober 1909, abends 8 Uhr

Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Fuss-Artillerie-Regiments Generalfeldzeugmeister (Brandenburg) No. 3 aus Mainz.

Leitung: Obermusikmeister Klippe.

Vortragsordnung:

1. Deutschlands Ruhmestage, Festmarsch Wagner
2. Ouverture z. d. Zigeunerin Balie
3. Ein Immortellenranz auf Lortzings Grab, grosse Fantasie Rosenkranz
4. Melodienstraus a. d. Dollarprinzessin Fall
5. Stolzenteils am Rhein, Lied für Flügelhörn und Tenorhorn (Solisten Herr Sieg und Zehan) Meissner
6. Grosse Fantasie a. Tannhäuser R. Wagner

II.

7. Ouverture z. Tell Rossini
8. Priesterchor und Aria a. der Zauberflöte Posano-Solo: Herr Rannacher Mozart
9. Divertissement a. d. Rheingold R. Wagner
10. Walzer und Chor a. Faust Gounod
11. Grosse Fantasie aus Carmen Bizet
12. Tschokkessischer Zapfenstreich Mächts

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt. — Kassenöffnung abends 7/8 Uhr.

Eintrittspreis: Tageskarte 50 Pfg., Dutzendkarten 5 Mark. Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsamt (Kaufhaus), in der Zeitungshalle am Wasserturm, beim Forderer im Rosengarten und an der Abendkasse.

Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorschriftsmässigen Einlasskarten zu 10 Pfg. zu lösen. 32910

Kirchweihe zu Lampertheim

Sonntag, den 17. Oktober 1909

im Rheinischen Hof (F. Hüber).

Die Musik stellt das Gross-Infanterieregiment Prinz Carl, Worms

Prima Weine. Bekannt gute Küche.

Frachtbriefe Dr. G. Baas Buchdrucker.

1884 1909

Zu ganz ausserordentlich günstigen Zahlungs-Bedingungen

empfehle ich grosse Posten

Unstreitig

Grösste Auswahl
Billigste Preise
: Beste Qualitäten :
Weitgehendste Kulanz
: Kleinste Anzahlung :
Bequemste Abzahlung

Möbel und Betten
Polsterwaren
Vollständige Salons
Schlaf-, Spise-,
Wohnzimmer- und
Küchen-Einrichtungen

Grösste Auswahl in
Divans, Sofas
Spiegeleschränken
Vertikows
Kleiderschränken
Waschkommoden
Büfets etc.

Teppiche, Gardinen
Tischdecken, Läufer
etc. etc.

Lieferung
frei ins Haus.

Kunden und Beamte
ohne Anzahlung!

Kleiderstoffe
Manufaktur- und
Wollwaren

Herren-Anzüge
Herren-Überzieher
und Ulster
Herren-Pelzinnen
Herren-Hosen
Herren-Schuhwaren

Damen-Jackets
Damen-Paletots
Damen-Kostüme
Damen-Blusen
Damen-Röcke
Damen-Wäsche
Damen-Pelze und Muffe

Der kolossale Aufschwung meines Unternehmens
ist der beste Beweis meiner Leistungsfähigkeit!

s. Lippmann & Co. Nachf.

F 1, 9 MANNHEIM F 1, 9

Im Jubiläums-Monat Oktober erhält jeder neue Kunde und jeder alte Kunde, dessen Konto ausgeglichen ist, 1/2 Dtzd. Metallbilder in Visit- oder Prinzess-Format ganz umsonst. — Die Bilder werden in einem erstklassigen Mannheimer Kunstatelier für Photographie hergestellt

25 Jahre

Markt S 2, 1. Hof-Pelzhandlung

Ehr. Schwenzke.

Teleph. 1369. Gegründet 1815.

Spezial-Geschäft Grösstes Lager fertiger Stücke

von den billigsten Preislagen bis zu den feinsten Fellarten.

Pelzwaren. Neuanfertigung u. Umarbeitungen in bekannter Leistungsfähigkeit.

2204

Wohnungen

Kangstr. 26, 2. u. 3. Zimmer u. Küche zu verm. 19481

Gde. Max-Josefstr. 3. 4 Zimmerwohnung mit Bad, Speisek., u. Kaminofen. 19482

Schön ausgestattete, geräumige 4 Zimmerwohnung mit Bad, Speisek., u. Kaminofen. 19483

Im Sanje-Weg 29. 2. u. 3. Zimmer u. Küche zu verm. 19484

4 Zimmerwohnungen nebst reichlichem Zubehör zu vermieten. 19485

Max-Josefstr. 31. Elegante 4 Zimmer-Wohnung nebst allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend ausgestattet zu vermieten. 19486

Schmitt, Rheinbörsenstr. 6. Telefon 1145. 5980

Rheinbörsenstr. 88, 2. Stock, schöne 2 Zimmerwohnung u. Balkon, Gas etc. 19487

Rheinbörsenstr. 19, part. 19488

Grosszügige Wohnung 3. Stock, 8 Zimmer, Wohnküche, reichl. Zubehör, Zentralheizung, elektr. Licht etc. 19489

Rür Kleiderhändler. Eine Parier-Wohnung in vortrefflicher Lage mit jeder vorzuziehender Ausstattung zu vermieten. 19490

Möbl. Zimmer. B6, 6 St. r. feinst möbl. 19491

L12, 3 Gut möbl. 19492

15, 12, 1 Tr. 19493

P1, 7a 2 Tr. möbl. 19494

U5, 16 2 Tr. 19495

U6, 16, Ring, 3. Stock, 19496

19497

Die Geschichte der Lutherischen Gemeinde und der Trinitatiskirche in Mannheim.

Vom 200jährigen Jubiläum der Trinitatiskirche.

Von Stadtpfarrer W. H. H. II.

Nur langsam und allmählich begann der Wiederaufbau der Stadt. Wohl erhoben sich jenseits des Neckars etliche bescheidene Dörfer und nach und nach entstand dort eine „Neu-Mannheim“ genannte Kolonie. 1608 ließ der Kurfürst Johann Wilhelm, der zweite Kurfürst aus der katholischen Neuburger Linie, erste Anstalten zum Wiederaufbau der Stadt treffen. Schon im folgenden Jahre rissen die Neu-Mannheimer ihre Dörfer nieder und zogen über den Neckar in die aus den Trümmern sich erhebende Stadt. Schon in Neu-Mannheim hatte sich eine kleine Anzahl Lutheraner niedergelassen, die einen eigenen Pfarrer unterhielten, Daniel Ludwig Reitenius, einen geborenen Selske. Mit seinen Gemeindegliedern lebte auch Reitenius in die neue Stadt über. Da die Nachricht von dem Wiederaufbau Mannheims von allen Seiten Anklopfen herbeiführte, wuchs auch die lutherische Gemeinde rasch, so daß ihre Seelenzahl bald 1000 betrug. Man wollte eine eigene Kirche bauen, aber es wurde von Seiten des Kurfürsten die Erlaubnis dazu nicht erteilt. Demnach galt nämlich in der Pfalz das sogenannte Simultaneum, wonach sämtliche Kirchen und Kirchengüter allen Konfessionen dienen sollten. Dementsprechend wurde auf dem jetzigen Paradeplatz auf gemeinschaftliche Kosten eine protestantische Kirche erbaut, die allen drei Konfessionen dienen sollte. Daß dieser gemeinschaftliche Gebrauch namentlich hinsichtlich der Zeiterteilung an den Sonntagen zu vielen Schwierigkeiten und Streitigkeiten führte, liegt auf der Hand. Im Jahr 1706 wurde das Simultaneum aufgehoben und an seine Stelle trat die sogenannte pfälzische Religions-Deklaration. Diese teilte sämtliche Kirchengüter in der Weise, daß die Reformierten fünf Fünftel, die Katholiken zwei Fünftel erhalten sollten. Den Lutheranern sollte zufallen, was sie im Jahre 1624 besessen hatten. Das war für die lutherische Gemeinde in Mannheim ein harter Schlag. Sie hatte im Jahre 1624 nicht besessen, folglich fiel ihr bei der Aufteilung der Kirchengüter auch nicht das allergeringste zu. So stand die lutherische Gemeinde völlig mittellos da. Aber sie ließ sich dadurch nicht entmutigen. Mit regem Eifer und rühmlicher Tapferkeit ging man ans Werk, eine Kirche aus eigenen Mitteln zu erbauen. Das war zwar damals kein geringes Unternehmen. Aber, so heißt es in einer Chronik der Trinitatiskirche, die im Jahre 1707 vom Pfarrer Carl Benjamin Vitz herausgegeben worden ist, die Gemeinde

wagte es und verließ sich bei einem so guten Zweck auf den Beistand Gottes und ihrer Glaubensbrüder. Die Gemeindeglieder selbst steuerten nach Vermögen bei, aber sie waren natürlich nicht imstande, alle die erforderlichen Mittel aufzubringen. Der Zuschuß, den die Regierung gab, betrug nur 100 Gulden. Die Reformierten gaben in selbstloser brüderlicher Gesinnung 415 Gulden aus ihrem Kirchengeldvermögen her. Hatten sie sich früher den Lutheranern gegenüber oft wenig entgegenkommend gezeigt, so haben sie das durch diese Gabe glänzend wieder gut gemacht. Die erste größere Gabe von auswärts kam von Frankfurt. Die dortigen lutherischen Wandergesellen sandten 90 Gulden ein. Dann wurden zwei angesehenen Männer, der kurfürstliche Hauptmann vom Pfälzischen Regiment Caspary und der Stadthauptmann Tremelius mit der Aufgabe betraut, eine Kollektentreise zu unternehmen. Sie haben einen großen Teil Deutschlands bereist, namentlich Sachsen und Hannover, ja sie sind nach Dänemark und Schweden gekommen und haben überall bei den lutherischen Glaubensgenossen angeklaut und um Hilfe gebeten und sie haben überall offene Türen und Hilfe gefunden und kehrten mit einem namhaften Betrag hierher zurück. Später wurde eine zweite Kollektentreise unternommen, bei der sich wieder ein Offizier und ein Bürger zusammantaten. Am 9. September 1706 fand die Grundsteinlegung statt. Reitenius sprach dabei über die Worte Jeremia 38, 12: „Es soll durch dich gebaut werden, was lange mühte gelegen ist.“ An der Fier nahm auch der Pfarrer von Rheingönheim, Johann Matthäus Koch, teil. Man hatte ihn eingeladen in dankbarer Erinnerung an das Gastrecht, das einst die lutherische Gemeinde in der dortigen Kirche genossen. In den Grundstein wurden gelegt: eine Bibel, zwei Flaschen Wein, eine zinnerne Tafel mit Aufzeichnungen und dem Wunsch: „Gott segne diesen Bau zu seines Namens Ehre“, ferner eine Medaille, auf die das Bild eines Baumstumpfes geprägt ist, dessen Wurzeln wieder auszuwachsen, mit der Aufschrift: Radice salva reviviscet (da die Wurzel gesund ist, so schlage ich wieder aus). In drei Jahren wurde der Bau fertig gestellt und schon am 1. Oktober 1709 konnte die Einweihung stattfinden. In langem Zuge bewegte sich die Gemeinde aus der Klosterrichtung auf dem Paradeplatz in die neue Kirche, die Geistlichen aus der Umgegend, die Kirchenvorsteher und Almosenpfleger die heiligen Geräte, Bibel und Gesangbuch trugen. Während des Einzugs erkante Instrumental-Musik. Konfirmandenrat Schloffer von Heidelberg trat vor den Altar, die Geistlichen und Kirchenvorstände stellten sich zu beiden Seiten des Altars auf und überreichten ihm, was jeder an kirchlichen Gefäßen und Wahren getragen. Es waren feierliche Augenblicke, die Klänge der Musik, die Geistlichen und die kirchlichen Vertrauensmänner um den Altar versammelt, Schloffer

die zur Spendung der Sacramente bestimmten Gefäße auf dem Altar aufbauend, in die Mitte die Bibel legend, die Gemeinde tief bewegt bei dem Gedanken, nun sei Ziel ihrer Wünsche zu stehen und eine eigene gottesdienstliche Stätte zu besitzen. Konfirmandrat Schloffer hielt die Predigt und am Schluß des Gottesdienstes wurde das erste Kind in der Trinitatiskirche getauft, ein Soldatenkind, das Kind eines hiesigen Musikleiters vom Hagihausischen Regiment.

Von Anfang an haben besonders nahe Beziehungen zwischen der hiesigen Garnison und der Trinitatiskirche bestanden. Da Mannheim damals Festung war, lagen mehrere Regimenter hier und Offiziere die Soldaten gehörten größtenteils der lutherischen Konfession an. Die Offizierkorps zweier Regimenter erwießen ihre Teilnahme an dem Bau der Kirche durch eine besondere Stiftung. Das Offizierkorps des Pfälzischen Regiments stiftete eine Glocke, auf der die Namen sämtlicher Offiziere eingegraben waren, woran der des Generalfeldmarschall-Deputierten von Pfalz. Das Offizierkorps des Regiments Sachsen-Meinungen stiftete ein mit Bildhauerarbeit verzierter Portal, das aber nicht mehr vorhanden ist. Pfarrer Reitenius nahm — und das ist der einzige Schatten, der auf das sonst so helle und lichte Bild der Ordnung der Trinitatiskirche fällt, — an der Einweihung der Trinitatiskirche nicht teil. Er hatte sich unstreitig große Verdienste um das Jubiläum des Baues erworben, war aber dann in Streitigkeiten mit den Kirchenvorstehern und Almosenpflegern geraten. Da beging er den unverantwortlichen Fehler, auf der Kanzel persönlich zu werden und in einer Neujahrspredigt die Kirchenvorstände öffentlich anzugreifen. Gemeinde und Pfarrer verlagten sich gegenseitig und Reitenius wurde seines Amtes entsetzt. Später ist Reitenius, der übrigens zeitlebens unverheiratet geblieben ist, schwedischer Gesandtschaftspräsident in Paris geworden und verstarb, wie der Chronist erzählt, dies Amt bis in sein Alter mit Ruhm und Ehre.

Unheillich angesehen, war ja die Kirche recht schmucklos ausgefallen, der Turm ist zu nieder geraten, die Zwiebel und der Aufsatz haben am Kirchenbau, statt darüber hinauszutragen. Es fehlten eben die Mittel, um dem Bau eine künstlerische Ausgestaltung zu geben. Aber das soll unterlassen bleiben, daß die Trinitatiskirche nur aus freiwilligen Gaben, aus Gaben der Liebe erbaut ist. Es ist viel Glaubensstreu, viel Unerschrockenheit und viel Göttervertrauen in diese Steine hineingebaut. Das ist es, was unsere Trinitatiskirche ihren besonderen Wert verleiht und das läßt und auch über die mangelhafte äußere Ausstattung gern hinwegsehen.

Büchertisch.

(Anzeigen bei der Redaktion eingelaufener Bücher und Zeitschriften. Ausführliche Besprechungen nach Auswahl.)

Armin der Oberländer, Erinnerungen an die Baronschlacht im Jahre 9 n. Chr. von Felix Dahn. Mit 17 Bildern nach Originalen von Walter A. Hoffmann in München. Verlag von J. F. Lehmann, München, Paul Neuge-Str. 20. Preis M. 1.—. Felix Dahn weilt in seiner Schrift über Armin, den Befreier Deutschlands von römischer Herrschaft, vermöge seiner unübertrefflichen Kenntnis germanischer Geschichte schnell hineinzuversetzen in die damalige Zeitlage und in glänzender Weise die Heldengeist Armins vor dem Vater lebendvoll erheben zu lassen. Armins Geschick war tragisch wie selten das eines großen Mannes. Dahn hat ihm sein Volk für seine gemaltete Lebensarbeit, die er mit der Baronschlacht begann und unermüdet Jahre hindurch fortführte, nicht erwiehelt. Dahn führt uns in dieses wechselluftige, nimmermüde Leben hinein und kommt aufgrund seiner selbstverständlichen streng geschichtlichen Schilderung zu dem wohlberichtigten Schluß, daß wie Armin und der Baronschlacht für die Erhaltung unserer deutschen Art und Sprache tiefen Dank schuldig sind.

Lorenz Spezialkarte vom Schwarzwald. Verlag von Dr. Paul Lorenz, Freiburg (Baden). Nun ist auch das letzte Blatt dieser guten Touristen- und Spezialkarte vom Schwarzwald (1:75 000) erschienen, es ist Blatt I Baden-Baden/Wildbad. Das Blatt ist zum Preise von M. 2.25 auf Leinen aufgezogen. Taschenformat für Mf. 3.25 durch alle Buchhandlungen sowie vom Verlag direkt zu beziehen.

Geschichte der sozialistischen Ideen im 19. Jahrhundert. Von Dr. Friedrich Müllers. 2 Bände. I. Der rationale Sozialismus. II. Proudhon und der entwicklungs-geschichtliche Sozialismus. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Band 269 und 270.) Verlag von W. G. Deubner in Leipzig. 8. 1909. Preis geb. je B. 1. in Leinwand geb. je M. 1.25.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, eine möglichst auf den Quellen aufgebaute, von verständnisvoller Kritik getragene systematische Darstellung der modernen sozialistischen Systeme zu liefern und ihre auf den ersten Blick betörenden Mannigfaltigkeit auf den sozialphilosophischen Untergrund zurückzuführen.

Heilung von Gicht, Rheumatismus und Niasis von Direktor Max Pfennig, Sanatorium Monte Ved in Rudolphsdorf (Schweiz). Verlag Reform (P. Müller) Stuttgart. Preis M. 1.—. — Vorstehendes Buch behandelt von ganz neuen Gesichtspunkten das Wesen und die Heilung obiger Krankheiten. Niasis, Homonymen und Chiraden. Von J. C. v. Pilow. C. Pierions Verlag in Dresden. Preis M. 2.— Die Niasis sind frisch geschrieben, klar erörtert, klar und heiter in Fassung und Ausdruck. Besonders fesselt die „Niasis-Chiraden“ (S. 65 u. ff.).

Kurz Erzählungen. (Der Sommergast. — Karl Waldbos Geschichte). Von Joh. Ludw. Fuhrmann. Dresden, C. Pierions Verlag. Preis Mark 1.50. — Die zwei Erzählungen, die in diesem Band vereinigt sind, sollen nach dem Vorworte des Verfassers mehr geben als nur Unterhaltungssstoff. Sie sollen die Eigenart der Bewohner des Harzes den Lesern näher bringen.

Anleitung zur Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung sowie Handel und Verkehr in Geschäftsanteilen von G. m. b. H. Verleger Otto Herm. Oßrich in Dresden, N. 17. — Dieses Werk behandelt in eingehender Weise: Vorgänge gegenüber

der A. G., Wesentliche Unterschiede zwischen A. G. und G. m. b. H., Gesellschaftsvertrag mit Formular, Grundkapital, Gründer, Einlagen, Aufsichtsrat und Geschäftsführer, Anmeldung zum Handelsregister und Eintragung, Abänderung des Vertrags, Anteilsgeld mit Formular, Veräußerungsrecht, Zwangsabfertigung, Pfändung, Vererblichkeit, Teilbarkeit, Übertragungsform, An- und Abmelbung der Gesellschafter, Amortisation, Stimmrecht usw. usw.

Jeder Figurenzeichner erfährt jedoch im Verlag Otto Reiser, Ravensburg, eine famose Vorlagenmappe, enthaltend 30 Tafeln Vorlagen, 128 Pfeilspitzenzeichnungen, und zwar 12 Tafeln Kopfstudien, 12 Tafeln Arme, Hände, Beine, Füße, 12 Tafeln ganze Figuren in verschiedenen Stellungen. Für jedermann, der das Zeichnen der menschlichen Figur erlernen will, sind diese hübschen Vorlagen überaus wertvoll. Es sind instructive Studienblätter zur Übung in natürlicher Darstellung. Der billige Preis von M. 3.— sollte zur weitesten Verbreitung beitragen. Wir können die Vorlagenmappe nur bestens empfehlen.

Von Heinrich Danzels Reiseerinnerungen liegt der V. Band, Sonntage Tage, in der Volksausgabe vor. (Verlag von Adolf Benz u. Co., Stuttgart. Preis M. 2.—.) Wir brauchen wohl kaum ein Wort der Empfehlung dem letzten Bande mit auf den Weg zu geben, und vor allem nicht für den, der Danzels Sommerfahrten und Alpenreisen mit Dornen gelesen und in ihnen den feinen Beobachter und gedankenvollen Schilderer kennen und lieben gelernt hat. Wir wollen nur anfügen, was die „Freien Bildungsblätter“ treffend über den fünften Band der Reiseerinnerungen „Sonntage Tage“ schreiben: „Treffliche Bemerkungen über Land und Leute geben davon Zeugnis. Das Danzelsbuch noch der richtige, nicht von seiner Stellung angegriffene deutsche Mann ist und der wahre Sohn des Volkes, das er so namentlos liebt.“

Ludwig Richter, Lebenserinnerungen eines deutschen Malers. Selbstbiographie nebst Tagebuchniederchriften und Briefen, Herausgegeben und ergänzt von Heinrich Richter. Mit einem Bildnis Richters und einer Einleitung von Ferdinand Avenarius. Volksausgabe des Dürerbundes. 1.—10. Teilend. In Leinwand M. 3.—. In Geschenkbund M. 4.—. In Ganzleiderband M. 5.— Leipzig, Max Hesses Verlag. — Freundlich wird man die neueste Gabe des bekannten Leipziger Klaffers-Verlags Max Hesse zur Hand nehmen, die als „Volksausgabe des Dürerbundes“ erscheinenden „Lebenserinnerungen eines deutschen Malers“.

Goethe-Erinnerungen in Emmaudingen. Neues und Altes in kurzer Zusammenfassung. Mit 12 Abbildungen und einer Urkunde in Facsimile. Von Gustav Adolf Müller. Bruno Volger Verlagsbuchhandlung, in Leipzig-Gohlis. Preis Mark 3. gebunden Mark 4.—. Der Autor hat die besten Quellen benutzt. Es ist ihm mancher neue interessante Nachweis gelungen, der für das Verständnis jener Zeit wertvoll ist und manche verwehte Spuren wieder aufdeckt. Das Werk wird jedem Goethefreund eine willkommene Gabe sein.

Theodor Kappeler: Rudolf Euden, Der Erneuerer des deutschen Idealismus, sein Leben und Werk. 150. Buchverlag der „Hilfe“ G. m. b. H., Berlin-Schöneberg. — Auf Rudolf Euden, den Jenseits Philosophen wurden alle Augen gelenkt, als der litauische Nobelpreis des Jahres 1908 auf ihn fiel. Mit kleinen und größeren, streng wissenschaftlichen und leichter gehaltenen Werken hat sich Euden zwar schon sein Publikum erworben, aber dennoch ist es zu begrüßen, wenn einem weiteren Kreise Gelegenheit geboten wird, in die Welt- und Lebensanschauung eines der bedeutendsten Denker der Gegenwart eingeführt zu werden.

China. Das Reich der Mitte einst und jetzt. Nach seinen Reisen und Studien geschildert von Dr. Joseph Lauener. Aus 154 Abbildungen nach chinesischen Originalen, sowie nach photographischen Naturaufnahmen. Gebunden M. 8.50, elegant gebunden M. 10.—. (Verlag von Otto Spamer in Leipzig). — Der Verfasser des vortrefflich bekannten, bereits in dritter Auflage vorliegenden Buches über Japan bietet hier ein gleichwertiges Gegenstück. Welcher Riesenleistungen die größte Nation des Erdballs fähig ist, wenn sie erst einmal aus ihrer Verfeinerung zu neuem Leben und zu moderner Betätigung erwacht, läßt das flott und anschaulich geschriebene Buch Laueners klar erkennen. Der mehrfarbige, hochkünstlerische Einband, in chinesischem Stile gehalten, macht das Buch zu Geschenkwegen vorzüglich geeignet.

Dr. Pohlmann: Zwei Tage und zwei Nächte im Luftballon. Bruno Volger Verlagsbuchhandlung, Leipzig-Gohlis. Preis 50 Pf. Diese Schrift bietet eine ausführliche Beschreibung einer Luftballonfahrt, die der Verfasser mit Gymnasialdirektor Prof. Dr. Boeck als Führer zu Pfingsten dieses Jahres ausgeführt hat. Graf von Hesse hat die große Freundlichkeit gehabt, die Widmung der Schrift anzunehmen. Nach einer Zuschrift an den Verfasser zweifelt er nicht daran, daß auch schon die heranwachsende junge Welt Freude und Nutzen aus dem Luffab schöpfen wird.

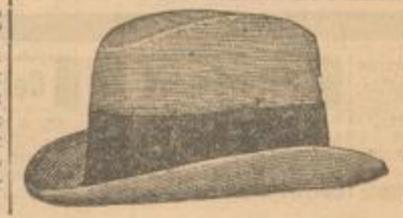
M. Kabel, Die moderne Architektur oder das elegante Garnieren der Speisen. Mit 195 neuen Abbildungen auf 33 Tafeln und vielen Textillustrationen. 7. verm. Aufl. Preis M. 4.—. Verlag von H. G. Hartung's Verlag, Gotha. Wir können es uneingeschränkt warm empfehlen, nicht minder die Nachausgabe mit den herrlichen Farbentafeln, die den Wert dieses Buch noch weit erhöhen!

Charles Reunier, Der Feinschmecker. 4. umg. u. verm. Auflage. von Rich. Gollmer. Preis M. 3., hochlegant geb. M. 4.—. Gotha, Paul Hartung's Verlag. — Die Ausföhrung ist neu, vornehm, erfrischend. Das Buch sollte in keinem Hause fehlen, wo man Wert auf gute Küche legt und wird ein willkommenes Geschenk sein.

Die Befeldungsordnungen im Reich und in Preußen. Teil II. Das neue Reichs-Befeldungs-gesetz vom 15. Juli 1909 mit den Befeldungsordnungen für Reichsbeamte, Gesundheitspersonal, Offiziere und Unteroffiziere nebst Wohnungsgeldzuschuß- und Ortsstatistik. Verlag L. Schwanz u. Co., Berlin C. 15, Treppenstraße 80. 112 S. Preis 1 M. Teil I. Preuß. Beamten-Befeldungs-gesetz 1 M. Teil III. Preuß. Volksschullehrer-Befeldungs-gesetz 0.75 M.

K 1, 5b. English Club P 3, 13.

Inhaber: A. Bickel. Spezialgeschäft in Herrenhüten u. Mützen. Täglich Eingang von Neuheiten in allen Preislagen. 7911. Große Auswahl.



Amfliches Verfündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. Abonnementpreis pro Vierteljahr Mt. 1.—. Ercheint wöchentlich ein- bis zweimal. 2. Jahrgang. Mannheim, den 15. Oktober 1909. No. 86.

Table with 4 columns: Bekanntmachung, Bekanntmachung, Bekanntmachung, Bekanntmachung. Each column contains a public notice or legal announcement.

